



MITTEILUNGSBLATT DER HÜTTENWERKE RUHRORT-MEIDERICH AG.

3. Jahrgang

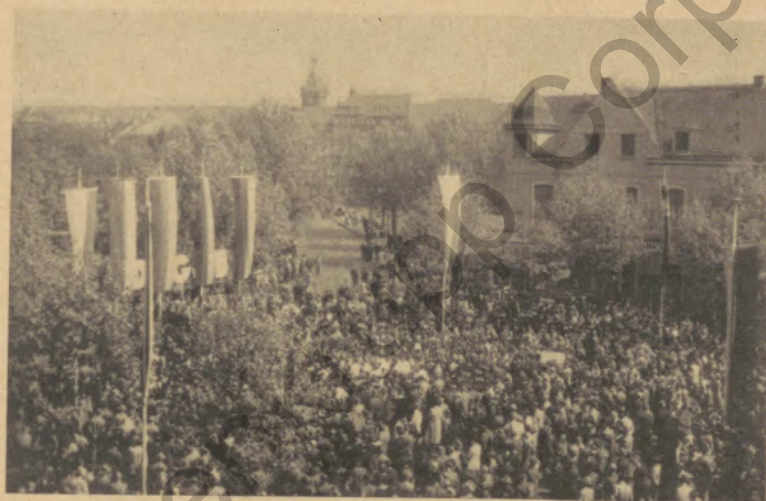
1. Mai 1952

Nummer 9

1. Mai 1952

Heute sind die Forderungen, die wir am diesjährigen 1. Mai erheben, „Frieden in Freiheit und soziale Sicherheit“. Wenn wir die Lösung des Friedens in den Vordergrund stellen, dann gehen wir einig mit dem IBFG, gehen einig mit den ca. 53 Millionen Arbeitern und Angestellten, die

im IBFG vereinigt sind. Frieden bedeutet für uns, wie es im Aufruf des IBFG heißt, ein Weltfrieden ohne Waffen, die Betreuung aller Völker von der schweren Last der Rüstung und die Wiederherstellung friedlicher, wirtschaftlicher Beziehungen zwischen den Nationen.



Noch sind die Trümmer unserer Wohnstätten nicht beseitigt, noch hausen Tausende in Kellern, Baracken und sonstigen menschenunwürdigen Unterkünften. Noch hoffen Tausende auf die Rückkehr von Angehörigen, die, verstreut über die ganze Welt, als Folge des Krieges noch zurückgehalten werden.

All diese Tatsachen müssen jeden, ob Arbeiter oder Angestellten, ob Frau oder Jugendlichen besonders anspornen, mit der gewerkschaftlichen Organisation alles zu tun, um den Frieden zu erhalten und einen neuen Krieg auszuschalten.



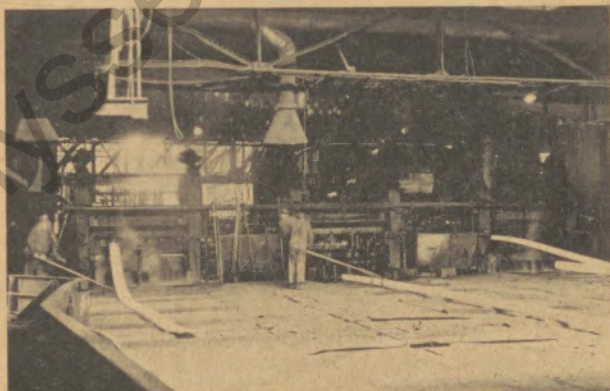
Unsere Grobstraßen

Die Straße 4 in Ruhrort und die Straße 4a in Meiderich haben die Aufgabe, das von den Blockstraßen vorgeblockte Material auf kleinere Querschnitte auszuwalzen. Im allgemeinen erzeugen sie nur sog. „Halbzeug“, d. h. noch kein Fertigprofil. Dieses Halbzeug wird in anderen Walzwerken (teils in unserer Hütte in den „Feinstraßen“, teils bei der auswärtigen Kundschaft) und in Schmieden zu Fertigprodukten weiterverarbeitet.

In unseren Grobstraßen erzeugen wir „Knüppel“ (das sind quadratische Profile mit stark abgerundeten Ecken) von 50 $\square$ bis 120 $\square$ und „Vorblöcke“ 130 $\square$ und 140 $\square$, wobei die Knüppel für die Röhrenwerke genaue Diagonalen haben müssen. Ferner liefern die Grobstraßen schmale Brammen für Bandeisen, Platinen für Bleche und Rundeisen für nahtlose Rohre (von 65 ϕ bis 180 ϕ).

Das von den Blockstraßen angelieferte Material wird ohne nochmalige Vorwärmung in derselben Hitze ausgewalzt; ein Verfahren, das billig ist, aber voraussetzt, daß die Blöcke von Anfang an gut durchgewärmt sind.

Für die Durchführung des Walzprogramms stehen uns an jeder Straße 3 Gerüste zur Verfügung mit je einem Walzentrio d. h. 3 übereinanderliegenden Walzen. Dabei wird jeder Stab zwischen Unter- und Mittelwalze angestochen und dann hinter jedem Gerüst durch einen Hebetisch mit dem Ende bis zur Oberwalze hochgehoben und daraufhin zwischen Mittel- und Oberwalze zurückgestochen. Dieses Walzen im Trio ermöglicht ein bedeutend größeres Tempo als im Umkehrduo (z. B. der Blockstraßen) und vor allem auch das gleichzeitige Anstechen mehrerer Stäbe im ganzen Walzenstrang, denn alle 3 Gerüste werden von demselben Motor angetrieben und sind miteinander verkuppelt. Normalerweise kann der Motor hier mit voller Tourenzahl durchlaufen, während gleichzeitig mehrere Stäbe nach beiden Richtungen durch die Straße gehen. Auf diese Weise wird trotz der kleinen Querschnitte und der bis über 100 m lang werdenden Stäbe, die oft 15 Kaliber nacheinander durchwandern müssen, die Erzeugung hochgehalten, so daß die Grobstraßen etwa $\frac{4}{5}$ der Blockstraßenherzeugung unmittelbar weiterverarbeiten können.



Die dreigerüstige Triostraße 4a in Meiderich. Im Vorwalzgerüst (rechts) werden zwei Vorblöcke, im Verbindungsgerüst wird ein Knüppel, und im Eckgerüst (links) wird eine Platine gleichzeitig ausgewalzt. Der Knüppel muß vor dem Stich durch Handarbeit mit 2 Schlüsseln gekantet werden.

Für den Kalibreur besteht die schwierige Aufgabe, auf den zur Verfügung stehenden Walzenballen eine **Kalibrierung** einzuschneiden, mit welcher ein möglichst umfangreiches Walzprogramm gleichzeitig bewältigt werden kann. Immer erneut auftretende Sonderwünsche der Kundschaft, Spezialabmessungen herzustellen, machen es notwendig, diese in das laufende große Programm einzugliedern, d. h. die neuen Abmessungen müssen auf den vorhandenen Walzen so eingeschnitten werden, daß sie den Ablauf einer Monatswalzung möglichst wenig stören. Nicht immer kann das aber gelingen.



Die dreigerüstige Triostraße 4 in Ruhrort. Links die Vorwalze walzt einen Vorblock aus; vor dem Verbindungsgerüst wird ein rautenförmiger Knüppel vor dem Anstechen mittels des Friemelkanters hochkant gestellt; das dritte Gerüst läuft zur Zeit mit Rundkalibrierung als Duo, d. h. nur mit 2 Walzen.

Man kann mit 3 Trios allein nicht das ganze Programm abwalzen. Aus diesem Grunde wurden mehrere Walzentrios, die nach Bedarf auszutauschen sind, verschiedenartig kalibriert. Bei solchem Walzenwechsel muß in Ruhrort der Strang stillstehen, während in Meiderich die Grobstraße in dieser Hinsicht vorteilhafter eingerichtet ist. Dort können die verschiedenen Walzentrios ohne Beeinträchtigung des Betriebes in Reservewalzenständen in einem „Baustall“ vorgebaut werden. Bei Bedarf werden dann die komplett gebauten Gerüste mit einem Kran von 150 t Tragkraft ausgetauscht. Dabei geht nur die Zeit für das Ab- und Ankuppeln verloren. In bezug auf die Bewältigung des Programms ist die Straße 4a also beweglicher.

Was die körperliche Arbeit an den Straßen anbelangt, so ist in dieser Beziehung die Ruhrorter Straße im Vorteil, weil sie je einen **Kantapparat** vor der Vorwalze und vor der Verbindungswalze besitzt, mit dem die Vorblöcke und Knüppelvorstiche mühelos gekantet und sogar bei Rautenform in Hochkantstellung in die Kaliber gefahren werden können.

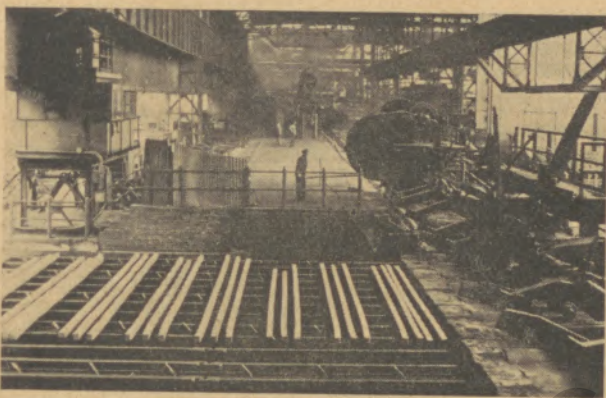
Dieser Kantapparat schaut nur mit seinen beiden Friemelköpfen über den Hüttenflur hinaus, ist aber unter Flur sehr umfangreich und kompliziert. In Meiderich muß das Kanten und Hochstellen der Rauten, die „Spießkant“ genannt werden, von Hand mit Schlüsseln geschehen. Selbstverständlich strebt man an, die Handarbeit immer mehr durch leicht zu betätigende maschinelle Anlagen zu ersetzen. Ein großer Teil der Transport- und Einführungsarbeit,

die mit dem Walzgut vorzunehmen ist, wird bereits von Steuerbühnen aus verhältnismäßig leicht bewältigt.

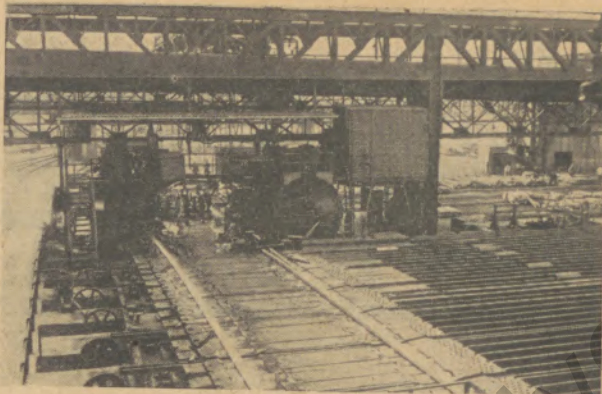
Ist ein Block fertig ausgewalzt, so hat er eine beträchtliche Länge erreicht und wird auf entsprechend langen Ablaufrollgängen zu den **Scheren oder Sägen** gefahren und dort auf die benötigten kurzen Längen zerteilt. Diese Kommissionslängen werden danach auf Warmbetten oder auch unmittelbar auf den Lagern abgekühlt, die im Anschluß an die Sägen und Scheren zur Verfügung stehen. In Ruhrort sind die Lagerverhältnisse aus Raummangel leider sehr beschränkt.

Auf den Lagern müssen nun nochmals sehr wichtige Arbeiten ausgeführt werden:

1. Das Markieren der Erzeugung mit Qualität, Schmelznummer, Abmessung, Bestellnummer und dem gewünschten Farbanstrich.



Blick entgegen der Walzrichtung auf das Knüppelkühlbett, die Knüppelschere und, im Hintergrund, die 2 Sägen der Straße 4.



Die Scheren und (links hinten) das Knüppellager der Grobstraße 4a. An der Schere links werden Platinen, an der Schere rechts Knüppel geschnitten.

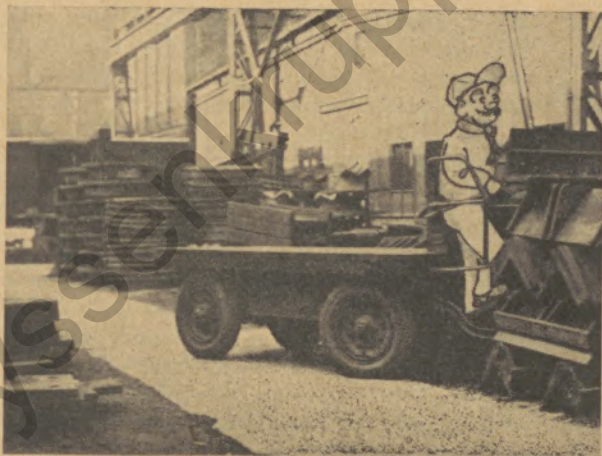
2. Das Stapeln und genaue Nachprüfen auf vorhandene Fehlstellen, die entweder durch „Verputzen“ beseitigt werden müssen oder zum gänzlichen Ausscheiden der betreffenden Stücke in den Schrott führen.

Wie überall, ist auch bei diesen Arbeiten alle nur erdenkliche Sorgfalt aufzuwenden, um Materialverwechslungen völlig auszuschließen.

Danach wird das Material verschickt. Vor dem **Versand** werden nochmals alle Angaben über Qualität ein auswärtiger oder ein weiterverarbeitender Betrieb des eigenen Werkes — aus der Übereinstimmung von Versandpapieren und der Markierung auf dem Versandgut sofort klar erkennen kann, was ihm zugeschickt wurde.

Es muß der Stolz aller Mitarbeiter an jeder Stelle des Betriebes sein, berechnete Beanstandungen der Kundschaft über Materialmängel auszuschließen.

Frank



Kollege

Achtlos

Tatbestand:

Er hat unbefugt einen Elektrokarren gefahren und außerdem ein derartiges Fahrzeug als Rennwagen benutzen wollen.

Folgen:

Schwere körperliche Schäden und erheblicher Sachschaden.

Nur besonders geschulte und als Fahrer bestimmte Belegschaftsmitglieder sind berechtigt, Elektrokarren in- und außerhalb des Werkes zu führen.

Das AKTUELLE DES MONATS

„Einiges Europa in einer freien Welt“

Über dieses Thema sprach am 21. April 1952 in einer eindrucksvollen Kundgebung auf Veranlassung der Hüttenleitung Koos **Vorrink**, Vorsitzender der niederländischen Partey von de Arbeit, des Niederländischen Rates der Europäischen Bewegung und des Holländischen Parlaments vor etwa 4000 Belegschaftsmitgliedern in unserer großen Werkshalle 3.



Dem Referat ging ein Begrüßungswort unseres Arbeitsdirektors **Skrentny** an Gäste und Werkstätige voraus, wobei er die Bedeutung des europäischen Gedankens besonders unterstrich. Oberstadtdirektor **Klimpel** würdigte anschließend als Vorsitzender der Europa-Union, Kreisverband Duisburg, das Treffen tausender Eisenhüttenmänner in einer der größten Werkstätten des Ruhrgebiets als eine Stunde der Bedenklichkeit und bat die große Schar der Werkstätigen an Hand überzeugender Zahlenbeispiele um Mitwirkung am Wiederaufbau eines einigen Europas, um dadurch auch das Lebenshaltungsniveau aller europäischen Arbeiter zu sichern. Koos Vorrink stellte eingangs seine langjährigen Beziehungen zu Deutschland heraus und machte die Teilnehmer der Kundgebung mit dem amerikanischen Beitrag zur Befreiung und wirtschaftlichen Gesundung Europas vertraut. Die Vertreter der

europäischen Bewegung bringen uns ein neues Zeitalter, sagte er, in welcher die Produktivität Europas entwickelt werden muß, um mit Amerika auf eine Linie zu kommen. Zweimal hätten die Amerikaner in Europa eingegriffen und geholfen. Ein drittes Mal würden sie nicht einspringen, wenn Europa nicht aus der Zersplitterung zur Einheit finde. Europa muß daher, so forderte der Redner, den Weg zum Zusammenschluß finden, um damit die europäische Einheit zu stärken. Damals sei das Unheil über Europa hereingebrochen und jetzt drohe der freien Welt aus dem Osten unter einem anderen Vorzeichen eine neue schwere Gefahr, der seitens der europäischen Völker kühn und entschlossen entgegengetreten werden muß.

„Wir brauchen Deutschland,“ rief Vorrink als überzeugter Europäer aus, denn ein vereinigt Europa ohne die Energie und die Arbeitskraft der Deutschen sei undenkbar. Deutschland fordert ja nichts als Gleichberechtigung. Daher müsse das Ziel aller guten Europäer sein, ein gemeinsames Los zu tragen, eine Schicksalsgemeinschaft unter der völligen Gleichberechtigung Deutschlands zu schaffen und eine Verantwortung auf gemeinsamen Schultern zu übernehmen. Eine Lösung der europäischen Problematik sei daher nur möglich, wenn die friedliebenden Staaten Europas den Weg zur deutschen Gleichberechtigung zurückfinden würden. Des Redners abschließende Ausführungen gipfelten in der Forderung, gewisse Teile der nationalen Souveränität aufzuheben, um mit der Zersplitterung Europas endlich Schluß zu machen.

Mit großer Aufmerksamkeit folgten Tausende unserer Werksangehörigen den klaren Aufzeichnungen des Vorkämpfers für ein vereintes Europa, die einen nachhaltigen Eindruck hinterließen.

In einem Dankeswort rief Arbeitsdirektor Skrentny die Belegschaft unserer Hütte auf, die nutzbringende Tätigkeit der europäischen Bewegung in jeder Weise zu unterstützen, um damit den vorausgegangenen Gefahren zum Trotz eine neue Welt der Freiheit und des Friedens aufzubauen.

Lehrlinge traten Ausbildung an

Bei der Hüttenwerke Ruhrort-Meiderich Aktiengesellschaft fand am 1. April die Einstellung von 81 gewerblichen und 12 kaufmännischen Lehrlingen statt. Diese wurde mit einer Feierstunde in der Lehrwerkstatt verbunden, bei welcher der Ausbildungsleiter, Ingenieur **Koch**, nach vorausgegan-

gener Begrüßung der Gäste die Jugendlichen mit der Wichtigkeit des Berufslebens vertraut machte und die engen Beziehungen zwischen den Ausbildern und Lehrlingen zu würdigen wußte. Vornehmste Aufgabe eines jeden Lehrlings müsse es sein, dahin zu streben, tüchtiger Facharbeiter zu werden,

der aber auch neben der Berufsarbeit die Pflicht eines verantwortungsbewußten Staatsbürgers ernst zu nehmen weiß.

Arbeitsdirektor Skrentny überbrachte dem jungen Nachwuchs die Grüße der Werksleitung, dabei den ersten bedeutungsvollen Lebensabschnitt der jungen Menschen feiernd, die heute stolz sein dürfen, ihre Tätigkeit als Lehrling auf dem zweitgrößten Hüttenwerk der Bundesrepublik aufnehmen zu können, das sich aus dem schrottähnlichen Zustand von 1945 durch zähen Arbeitswillen und hohes Pflichtbewußtsein der Belegschaft wieder eine führende Stellung in der Stahlindustrie erkämpft habe. In seinen weiteren Ausführungen betonte Arbeitsdirektor Skrentny die Pflege der Kameradschaft, die Rechtfertigung des Vertrauens sowie den Wert der Leistungen. Je stärker die Pflichterfüllung, desto größer sei die Sicherheit einer Weiterbeschäftigung.

Für die Betriebsvertretung sprach der Vorsitzende Heinrich Bongers den neuen Lehrlingen jegliche Unterstützung in ihren Anliegen aus. Namens des Jugendausschusses versprach Obmann Schlüter den Jungen, allseits helfend zur Verfügung zu stehen. Seitens der Berufsschule waren die Lehrer Bohrenkämper und Brandenburg erschienen. Ersterer machte sich abschließend zum Sprecher des Vierklangs: „Betrieb, Schule, Betriebsvertretung und Elternhaus“ und beglückwünschte die Lehrlinge zum begonnenen Weg ins Wirtschaftsleben.

Alsdann führte Meister Lohmann die Neulinge zu den für sie bestimmten Arbeitsplätzen. Einem Rundgang durch die sauberen Hallen der Musterwerkstatt folgte eine kurze Besichtigung des benachbarten Betriebsgeländes, auf dem fleißige Hände dabei sind, eine dreiklassige Werksschule mit Büroräumen zu erstellen. Nach Fertigstellung derselben soll die Umgebung mit einem Grüngürtel versehen werden.

Der Sport, Kraft der Freiwilligkeit

Anläßlich der Wiederherstellung der Dortmunder Westfalenhalle hat Bundespräsident Prof. Dr. Heuß eine bedeutsame Rede an die Olympiakämpfer gehalten, bei der er diese zunächst auf das auf dem Wege nach Olympia stehende Bronzedenkmal, die Büste des Barons Coubertin, hinlenkte. Jenes Mannes, der in einer Zeit, da der Nationalismus auch zu verhärten begann und junger Imperialismus feindselig über die Grenzen hinwegblickte, glaubte, in der Idee des freien, anständigen, sauberen Wettkampfes in allgemein anerkannten Regeln für Ehrgeiz, für Ziel, für Lebendigkeit des Ausdrucks einer nationalen Grundhaltung einen Ersatz zu finden. „Und wir haben es“, so sagte Prof. Dr. Heuß, „zu unserer Freude erlebt, daß auch über die bösen Zeiten hinweg, da Menschenvernichtung, Seelenzerstörung, Haß zwischen den Völkern fast wie ein Gesetz über die Menschen gebrochen war, diese Gedanken nicht untergegangen sind.“

Am Sportlichen, am akrobatischen Kämpfen im ganz einfachen Bewußtsein hat die Menschheit immer Freude gehabt. So ist heute der Sport als solcher eine große Volkstatsache geworden. Der Sport will ein Höchstmaß, aber kein Unmaß. Es muß die Aufgabe des Trainings in der Freiwilligkeit sein, das Gefühl für das Maß zu erhalten. Ich weiß, es geht in dem Kampf des freien Spiels, des Wettbewerbes immer um den Sieg beim einzelnen, beim Verein, bei der Stadt, beim Land, zwischen den Nationen. Der Sieg, aber auch der Kampf, der nicht zum Siege führt, die Niederlage, will gelernt sein. Es gibt innerhalb des Sports das schöne Wort vom „Anständig-verlieren-können“. Leider fast nur im Sport. Ich würde es manchmal auch ganz gerne im Bezirk der Politik sehen.

„Wir stehen in der tragischen Lage“, führte der Bundespräsident weiter aus, „daß heute der Sport in Deutschland die Deutschen zu trennen droht. Das ist etwas, was diese ganze Auseinandersetzung für uns so ungeheuer beschwert und das wir ausgesprochen haben müssen. Die Politisierung des Spor-

tes ist immer ein Unfug gewesen. Wir wollen diese staatlich erzwungene Politisierung, die der Kunst, der Dichtung, dem Sport geschadet hat, nicht mehr wieder haben. Wir wissen, daß der Sport eine Funktion geworden ist. Er hat eine gemeinschaftsbildende Kraft. Und der Staat muß das wissen. Aber er darf den Sport nicht irretieren wollen, weil er sich damit die stärksten Kräfte der Lebendigkeit, der freien Hingabe nimmt. Wir brauchen diese menschlichen Beziehungen im freien Vertrauen. Der Staat soll der Freund sein, aber er soll nicht den Manager des Sportlichen darstellen, dessen Freiwilligkeit er verletzt.“

Abschließend würdigte Prof. Dr. Heuß die leistungsfrohe Kraft der Freiwilligkeit als den rechten Nährboden einer freiheitlichen Gesinnung. Diese Grundhaltung, daß an der Freiwilligkeit der Hingabe an das Ding, in dem Kampf um den letzten Einsatz schon ein Sieg liegt, soll die Liebhaber des sportlichen Tuns für die Zukunft bestärken.



DER KLEINGÄRTNER

Im Mai
Treten des Frühlings Keime
Still, aber frei
Aus dem Reich der Träume.
Mit tausend Farben prangt die Flur
Und tausend Blüten blühen;
Aber der schönste Schmuck der Natur
Bleibt das lebendige Grün.

Theodor Körner

Wenn der Dichter obige Verse wohl mehr auf das Grün der Wälder, Wiesen und Felder bezogen hat, so empfindet es der Gartenfreund im Spiel der grünen Farben auf seinem Stückchen Land. Hinzu kommt noch, daß der erfahrene Gartenbearbeiter an der Farbe des Grüns erkennt, ob die betreffende Pflanze die richtige Grundlage an Dünger und Feuchtigkeit zum guten Wachsen hat.

An Gemüsesämereien können im Mai gesät werden: Schalerbse, Markerbse, Buschbohne, Stangenbohne, Möhre (früh), Möhre (spät), Kohlrabi (früh), Kopfsalat (früh), Kopfsalat (Sommer), Porree, Sellerie (auspfl.), Rote Bete, Radieschen, Mangold, Frühjahrsspinat, Weißkohl (früh), Wirsing (früh), Rotkohl (mitt.), Gurke und Tomate (auspfl.).

Auch durch warmes, sonniges Wetter in den ersten Maitagen darf man sich nicht verleiten lassen, Buschbohnen, Markerbsen, Tomaten, Sellerie und Gurken vor den Eisheiligen, d. h. vor dem 15./16. Mai, zu setzen bzw. pflanzen. Bei Bohnen mit weißem Kern, die besonders empfindlich sind, wartet man lieber bis zum 20. Mai.

Beim Pflanzen achte man stets darauf, daß die Wurzeln senkrecht in die Erde kommen; nach oben gerichtete Wurzeln führen zu Wachstumsstörungen. Selbstverständlich muß die Erde des Beetes tief feinkrümelig hergerichtet sein. Sellerie muß ganz flach gepflanzt werden; die Pflanzen müssen hochstehen, da sich sonst viel Blätter, aber kleine Knollen bilden. Porree dagegen wird angehäufelt, damit lange weiße Schäfte erzielt werden. Beim Pflanzen der Dahlienknollen u. ä. wird in die mit guter Komposterde gefüllten Pflanzenlöcher zunächst ein Pfahl eingeschlagen, da bei späterem Aufstellen desselben die Knollen leicht beschädigt werden.

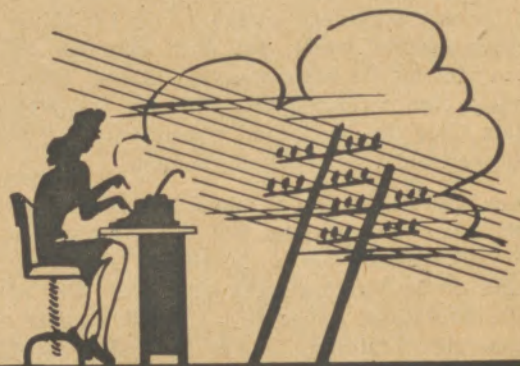
Auf das rechtzeitige Ausdünnen zu dicht stehender Sämereien bei Möhren, Zwiebeln, Rote Bete u. ä. muß geachtet werden.

Der Bodenpflege muß in allen Monaten unsere Aufmerksamkeit gehören. Eine ständige Lockerung des Bodens durch flaches Hacken oder — einfacher —

durch Durchziehen mit dem Dreizahn ist notwendig, um die Feuchtigkeit im Boden zu erhalten und die Bodenverdunstung möglichst aufzuheben. Hand in Hand hiermit geht das Jäten des Unkrautes. Von Anfang an gut gejätet spart uns viel Mühe und erhält den Kulturpflanzen Nährstoffe, Platz und Licht.

Bei Trockenheit ist das zusätzliche Gießen der Beete erforderlich; das gilt auch für Obstgehölze, da sonst Fruchtabfall eintritt. Wenn gegossen werden muß, soll gründlich gegossen werden. Nicht jeden Tag etwas, sondern einmal in der Woche so gründlich, daß der Boden tief durchdrungen ist. Am folgenden Tag muß gleich wieder gehackt werden, damit keine verschlammte Kruste entsteht. Am besten und schnellsten geschieht diese Auflockerung wiederum mit dem Dreizahn. Nur bei besonders großer Trockenheit müssen feuchtigkeitsbedürftige Gemüse wie Tomaten u. ä. mehrmals in der Woche gegossen werden.

Auf die Beachtung von auftretenden Schädlingen sei nochmals hingewiesen. In der Aprilnummer wurden wirksame Bekämpfungsmittel angegeben.



KURZBERICHTE

Dank an Dr. med. Rogmann 35 Jahre Bereitschaftsarzt

Die DRK-Bereitschaft 5 (m) der Hüttenwerke Ruhrort-Meiderich Aktiengesellschaft hielt am 6. April unter Leitung von Dr. med. Alfred Rogmann im Speisesaal des Kosthauses an der Stahlstraße ihre Jahrestagung. Der Geschäfts- und Kassenbericht wurde von den Mitgliedern dankbar entgegengenommen. Die Tätigkeit der im vorigen Jahre gegründeten Frauengruppe als soziale Unterstützung der Männerarbeit fand freudige Aufnahme. Dem

langjährigen Betriebshelfer im DRK, Gustav Seidler, wurde anlässlich seines 40jährigen Arbeitsjubiläums ein Blumenkorb überreicht. Einer Totenerhebung für Hermann Hettkamp folgte die Verpflichtung von 19 jungen Leuten für das Deutsche Rote Kreuz.

Bei der anschließenden Vorstandswahl, bei welcher das noch vakante Schriftführeramts durch den Kameraden Weidenbach besetzt wurde, gab es insofern eine Überraschung, als Dr. med. Rogmann seine vor kurzem geäußerte Absicht wahr machte, mit Rücksicht auf sein vorgerücktes Alter von seinem Amte als Bereitschaftsarzt, das er ununterbrochen 35 Jahre lang in guten und schlechten Tagen im Dienste der Nächstenliebe vorbildlich bekleidet hat, zurückzutreten. Sichtlich bewegt nahm er in herzlichen Worten von allen — es waren auch noch manche Sanitäter der ältesten Jahrgänge zugegen — Abschied. Manches aufrichtige Dankeswort wurde dem

Scheidenden als Arzt und Menschenfreund für seine segensreiche Arbeit zuteil. Eine offizielle Feierstunde seitens des Kreisverbandes für das DRK wurde anschließend am 27. April im Lokale Stapelmann in Anwesenheit des Stadtmedizinaldirektors Dr. Müller-Voigt als Leiter, und Wohlfahrtsdirektor Clören als Schatzmeister des Kreisverbandes abgehalten.

In einmütiger Weise wurde dessen Sohn, Dr. med. Franz Josef Rogmann, der schon in letzter Zeit Lehrgänge mitausgebildet und zum Abschluß gebracht hat, zu seinem Nachfolger gewählt, so daß eine enge Verbundenheit mit dem Scheidenden gewährleistet ist. Da Dr. med. Rogmann sen. seit längerer Zeit auch als Bereitschaftsführer der Werkssanitäter fungierte, übertrugen die Versammelten dem bisherigen Zugführer Albert Dellmann dieses Amt. An der Jahrestagung nahm auch Sicherheitsingenieur Matern teil.

Vorführung eines Verkehrsfilms

Auf Einladung des Kraftfahrbetriebes gelangte seitens der Verkehrspolizei der Stadt Duisburg ein Verkehrsfilm im Kosthaus an der Stahlstraße zur Vorführung. Die Veranstaltung, an der die Belegschaft des Kraftfahrbetriebes nebst Werkstatt sowie aller Fahrer der Krankenwagen und Feuerwehr teilnahmen, wurde unter Leitung des Obermeisters Alex mit seinen Mitarbeitern durchgeführt. Wachtmeister Broos, der einen ausführlichen und interessanten Bericht über Verkehrsfragen, Unfälle und deren Verhütung wiedergab, führte u. a. aus, daß das Jahr 1951 eine erschreckend hohe Anzahl an Verkehrsunfällen in Groß-Duisburg gebracht habe:

3 416 Verkehrsunfälle

69 Todesfälle, davon 60 Erwachsene
und 9 Kinder

1 952 Verletzte, davon 252 Kinder.

Diese Unfallziffern, abgesehen von der tiefen wirtschaftlichen Not und dem jähen Leid der Hinterbliebenen, müssen jeden einzelnen Verkehrsteilnehmer aufhorchen lassen. Es muß alles getan werden, um diese Unfallziffern zu drücken bzw. schnellstens zum Stillstand zu bringen. Dieses Unfallgespenst kann aber erst dann gebannt werden, wenn jeder einzelne sein Scherflein dazu beiträgt, d. h. jeder erst einmal die Verkehrsvorschriften beherrscht, strengstens beachtet und danach handelt.

Im § 1 der Grundregel der Verkehrsordnung ist alles verankert, was jeder Verkehrsteilnehmer wissen muß. Er lautet:

„Jeder Teilnehmer am öffentlichen Straßenverkehr hat sich so zu verhalten, daß der Verkehr nicht gefährdet werden kann; er muß ferner sein Verhalten so einrichten, daß kein anderer geschädigt oder mehr, als nach den Umständen unvermeidbar, behindert oder belästigt wird.“

Anschließend wurden noch Spezialfragen, wie Geschwindigkeitsbegrenzung, Gebrauch und Schaltung der Nebellampen, Abblenden der Scheinwerfer auch für Radfahrer, Behandlung von Verletzten bei Unfällen, Alkoholgenuß und Beeinflussung im Verkehr behandelt.

Beim Abschluß der Veranstaltung hatte jeder das Gefühl, etwas Positives mit nach Hause nehmen zu können. Ein öfteres Zusammentreffen mit der Verkehrspolizei, der Hüterin des Straßenverkehrs, wäre recht wünschenswert und auch für die Allgemeinheit von großem Nutzen. Nur durch systematische Schulung eines jeden einzelnen und Beherrschung der Verkehrsvorschriften können Unfälle in Zukunft vermieden werden. Deshalb: „Nehmt Rücksicht auf jeden einzelnen Verkehrsteilnehmer — achtet ihn —, denkt nicht, die Straße oder der Bürgersteig wäre allein für Euch da.“ Herbst

Stimme aus Nassau

Seitens der Sozialabteilung wurde des öfteren darauf hingewiesen, daß es zur Erhaltung des Erholungsheimes in Nassau Voraussetzung sei, das Heim auch in den Wintermonaten belegen zu lassen. Leider haben diese Hinweise nicht den gewünschten Erfolg gebracht. Es scheint bei vielen die Meinung vorzuherrschen, daß ein Aufenthalt in den Wintermonaten nicht lohnend sei. Das ist aber nicht der Fall.

Gibt es überhaupt etwas Schöneres, als durch den winterlichen Wald und die Gebirge spazieren zu

gehen? Ich war bereits einmal in den heißen Sommermonaten in Nassau; aber, ich muß schon sagen, daß mir und manchen anderen Kameraden die Erholung in diesem Winter weit besser gefallen hat. ganz zu schweigen davon, daß einem nach winterlichen Spaziergängen das ohnehin schon gute Essen im Heim noch besser mundet. Ich kann daher allen künftigen Nassaubesuchern einen Winteraufenthalt dortselbst sehr empfehlen.

Es wird in Belegschaftskreisen so oft von einem **Erholungsaufenthalt unserer Ehefrauen in Nassau**

gesprochen. Wenn auch aus begreiflichen Gründen für diese keine Heimaufnahme möglich ist, so bietet sich für unsere Frauen in Bad Nassau doch manche angenehme und billige Unterkunft in Privathäusern und Gaststätten. Schon gleich in der Umgebung unseres schmucken Erholungsheimes beträgt der

Pensionspreis nur DM 5,50 pro Tag. Wer also gerne mit seiner Frau die Erholungstage in Nassau verbringen möchte, kann auf diese Weise, ohne den Anschluß an seine Urlaubergemeinschaft zu verlieren, von seinem Plan Gebrauch machen.

Münstermann

Frohsinn unter Hüttenleuten

Aus Anlaß des 50jährigen Dienstjubiläums ihres Obermeisters Gerhard Flöth veranstaltete am 5. April 1952 die Belegschaft der Zurichtungen und Verladungen der Feinstraßen im Saale des Gesellenhauses in Ruhrort einen wohl gelungenen Kameradschaftsabend.

Während Otto Steinacker namens der Betriebsvertretung Grüße und Glückwünsche überbrachte, nahm Betriebschef Dr. Krebs die Jubilarehrung vor,

indem er dem Gefeierten für seine 50jährige Treue, die er der HRM in unermüdlicher Pflichterfüllung gehalten hat, den Dank aussprach. Die von der Belegschaft verpflichteten Künstler sorgten für eine gute Unterhaltung während des Abends. Humoristische und gesangliche Darbietungen (Rhein-Ruhr Quartett) wechselten miteinander ab. Eine ansprechende Tanzkapelle hielt die Teilnehmer mit ihren Frauen noch lange in froher Stimmung.



Unzureichendes Zulagegesetz zur Unfallversicherung

Am 12. März 1952 verabschiedete der Bundestag das Unfallversicherungs-Zulagegesetz (UZG) in zweiter und dritter Lesung. Da dieses Gesetz aber nur unzureichende Verbesserungen und eine große Enttäuschung für die Unfallrentner bringt, können wir es nur mit starken Vorbehalten als eine längst fällige Angleichung an die Erhöhung der übrigen Sozialrenten ansehen. Die Vorbehalte sind um so mehr angebracht, als umfangreiche, dem ursprünglichen Gesetzentwurf auf Vorschlag des Bundesarbeitsministeriums vom zuständigen Bundestagsausschuß angehängte Zusätze den ersten „Einbruch in die Berliner Einheitsversicherung“ bedeuten. (So zu lesen im „Arbeitgeber“ vom 15. März 1952.) Nach dem Gesetz sind ab 1. Juni 1951 Rentenzulagen vorgesehen unter folgenden

Voraussetzungen:

Der rentenbegründete Unfall muß sich vor dem 1. Juni 1951 zugetragen und eine Minderung der Erwerbsfähigkeit (MdE) um mindestens 50 v. H. verursacht haben. Schon der sogenannte Härteparagraph § 562 RVO läßt weitere Möglichkeiten offen, und es wird auch bei MdE unter 50 v. H. auf Antrag Zulage gewährt. Es muß allerdings nachgewiesen werden, daß „der Gesamtbetrag des Erwerbseinkommens des Verletzten zwei Drittel des der Rente zugrundeliegenden Jahresarbeitsverdienstes nicht erreicht“.

Zulagen zu Vollrenten

Diese werden gemäß RVO § 559a bei MdE um 100 v. H. nur gewährt, „soweit sie mit der nach den bisherigen Vorschriften errechneten Rente DM 250,— monatlich nicht übersteigen. Kinderzulagen und ihre Erhöhungen bleiben daher außer Betracht“.

Diese „Höchstgrenze“ ist, wie auch Prof. Preller im Bundestag betonte, völlig unzureichend. Da nämlich die Vollrente zwei Drittel des Jahresarbeitsverdienstes vor dem Unfall ausmacht, wird also für die künftige Höchstgrenze als Voraussetzung der Gewährung einer Zulage ein monatlicher Arbeitsverdienst von DM 375,— statt, wie gefordert, DM 450,— zugrundegelegt.

Höhe der Zulagen

Bei allen Unfällen aus der Zeit vor dem 1. Juli 49 25 v. H., bei Unfällen des Jahres 1949, jedoch nach dem 30. Juni 1949, 20 v. H., bei Unfällen im ersten Halbjahr 1950 15 v. H., bei Unfällen im zweiten Halbjahr 1950 10 v. H., bei Unfällen des Jahres 1951 jedoch, nur vor dem 1. Juni 1951, 5 v. H.

Die Kinderzulagen (§ 559b der Reichsversicherungsordnung) werden in der Weise erhöht, daß für jedes zulageberechtigte Kind als Zuschlag 10 v. H. des Zuschlags zur Rente zu zahlen sind. (Für die Renten aus der landwirtschaftlichen Unfallversicherung ist eine Sonderregelung vorgesehen.) Die Kinderzulagen zu Renten für MdE von mehr als 50 v. H. werden um 10 v. H. erhöht.

Das Tagegeld der Unfallversicherung (RVO § 559c) bei Anstaltspflege wird gegenüber bisher von DM —,50 täglich auf DM —,65 erhöht. Die Höhe des Pflegegeldes für hilflose Unfallverletzte (RVO § 558c) bewegt sich mit Inkrafttreten des UZG zwischen DM 50,— bis DM 150,— monatlich (bisher DM 20,— bis DM 100,—).

Zulagen zu Witwenrenten

von zwei Fünfteln des Jahresarbeitsverdienstes (RVO § 558 Abs. 1 Satz 2) für über 60 Jahre alte Witwen oder mit einer MdE um mindestens 50 v. H. werden nur gewährt, soweit sie mit der bisherigen Rente DM 150,— monatlich nicht übersteigen.

Für die übrigen Hinterbliebenenrenten beträgt die Höchstgrenze DM 75,— monatlich.

Mindestrenten

Die Mindestvollrente für Unfälle aus der Zeit nach dem 31. Mai 1951 beträgt DM 90,— monatlich. Teilrenten sind nach diesem Beitrag zu berechnen. (Beispiel: bei MdE um 60 v. H. beträgt die monatliche Rente $6 \times 9 = \text{DM } 54,—$.)

Die Mindestwitwenrente für Unfälle nach dem 31. Mai 1951 beträgt DM 54,—, für sonstige Hinterbliebene DM 40,—.



Schwimmfest der Werksjugend

Das diesjährige Schwimmfest, welches am 29. März 1952 in der Badeanstalt Ruhrort stattfand, wurde von 22 Teilnehmern aus der Lehrwerkstatt und den Betrieben bestritten. Es wurden auch in diesem

Sowohl die Festlegung der Höchstrenten, zu denen Zulagen gewährt werden, und das wenig zeitgemäße Niveau der Mindestrenten als auch die grundsätzliche Beschränkung der Begünstigung auf Unfallrentner mit einer Erwerbsminderung um mehr als 50 v. H. sind „Verbesserungen“, die an den tatsächlichen Gegebenheiten vorbeigehen und den Wert dieses neuen Gesetzes sehr fragwürdig erscheinen lassen.

Wir haben vorstehenden Artikel zur Kenntnisnahme an unsere Belegschaft dem Informationsblatt des DGB „Die Quelle“ entnommen.

Bongers Mechmann

Jahre Leistungen erzielt, die Beachtung verdienen. So schwamm Leo Nowack beim 50-m-Brustschwimmen nur 34,3 Sek. und war damit der Beste. Heinrich Ditton und Josef Thiele tauchten bei 50 m eine ganz beachtliche Strecke und Günther Altbürger lag mit 49 m nicht weit zurück. Fast alle Schwimmer zeigten gute Sprünge vom 3-m-Brett. Die Gesamtwertung ergab folgende Sieger:

1. Heinrich Ditton
2. Josef Thiele
3. Günther Altbürger
4. Leo Nowack
5. Gustav Hoffmann
6. Manfred Heimsaat

Die 6 Sieger erhielten von der Werksleitung je eine Urkunde und einen wertvollen Preis. Den Übrigen wurden Teilnehmerurkunden überreicht.

Der Jugendausschuß

i. A. Helmut Jerusalem

Aus der „Fotogemeinschaft“ HRM

Unsere am 28. und 29. März 1952 im Lokale Kruger (früher Wöstemeier) veranstaltete Fotoausstellung hatte einen vollen Erfolg. Insgesamt wurden 197 Bilder in der Größe 18 x 24 cm ausgestellt, die von den Mitgliedern der Fotogemeinschaft selbst aufgenommen, entwickelt und vergrößert waren. Damit die Besucher der Fotoausstellung einen guten Überblick über die ausgestellten Bilder erhielten, wurden dieselben nach Landschaften, Industrienaufnahmen, Porträts, Stilleben usw. getrennt aufgestellt. Bereits am ersten Tage war der Besuch sehr rege und alle Besucher waren über die mit teuren und billigen Apparaten hergestellten und gut gelungenen Aufnahmen angenehm überrascht. Um der Sache einen Anreiz zu geben, wurden Bewertungsscheine an die Besucher ausgegeben, auf denen nach Ansicht der Besucher die 5 schönsten Bilder vermerkt werden sollten. Für die ausgewählten Bilder waren Preise ausgesetzt. Selbst Berufsfotografen und Pressevertreter, welche die Ausstellung besuchten, sprachen ihre vollste Anerkennung über die gezeigten Leistungen aus.

Folgende 5 Bilder wurden ausgezeichnet:

1. Preis: „Sonnenuntergang an der Mosel“, aufgenommen vom Mitglied Ossenberg, Neubaurteilung (siehe Bild 1)

2. Preis: „Schloß Heidelberg mit Feuerwerk“, aufgenommen vom Mitglied Tscheslog, Neubaurteilung (siehe Bild 2)
3. Preis: „Sonnenuntergang im Sauerland“, aufgenommen vom Mitglied Baumann, Personalabteilung (siehe Bild 3)
4. Preis: „Pferdegruppe“, aufgenommen vom Mitglied Wintjes, Maschinenabteilung (s. Bild 4)
5. Preis: „Schäferhund“, aufgenommen vom Mitglied Kettlake, Straße 1, Ruhrort (s. Bild 5)



1. Preis



2. Preis



4. Preis



3. Preis



5. Preis

Den Abschluß der Ausstellung bildete ein gemütliches Beisammensein der Mitglieder mit ihren Angehörigen, bei dem auch die Preisverteilung vorgenommen wurde. Zur Verschönerung des Abends zeigte uns noch Herr Thielen von der Neubauabteilung in einem Lichtbildervortrag herrliche Farbaufnahmen, welche begeisterte Aufnahme fanden.

Als Anerkennung für die gezeigten Leistungen hat Herr Arbeitsdirektor Skrentny für den weiteren Ausbau unserer Fotogemeinschaft einen Geldbetrag zur Verfügung gestellt. Wir möchten nicht verfehlen, hierfür auch an dieser Stelle unseren herzlichsten Dank auszusprechen.

Wintjes

Mitteilungen

Kunstaussstellung „Eisen und Stahl“

Am 30. April ist in den Hallen am Ehrenhof in Düsseldorf die Kunstaussstellung „Eisen und Stahl“ mit einem feierlichen Akt eröffnet worden. Werke aller Kunstrichtungen, Schöpfungen von Künstlern mit klingendem Namen haben hier Aufnahme gefunden. Neben der zeitgenössischen Abteilung, die sich aus dem Ergebnis eines Preisausschreibens zusammensetzt und die Werke der Malerei, Graphik, Bildhauerei, Kunstschmiedearbeit und des Kunstgusses bietet, ist im ganzen Bereich eine historische Abteilung eingerichtet, die ebenso wie die zeitgenössische Schau ihre Beachtung findet. Außerdem sind für eine besondere Abteilung „Industrielle Formgebung“ beispielhafte Gestaltungen hervorragender Formgeber zusammengetragen worden.

Die Kunstaussstellung „Eisen und Stahl“ gilt als eine Veranstaltung von überragender Bedeutung und wird erst am 2. Juni 1952 geschlossen. Das ernste Bestreben der Veranstalter und der Kreise, die die Ausstellung finanziert haben, geht dahin, nicht nur das kunstfreundliche Publikum als Besucher zu gewinnen, sondern auch Tausende von Werk-tätigen an diese Werke der Kunst heranzubringen und ihnen zu zeigen, wie diese Ausstellung die Brücke vom Künstler zur Industrie und allen in ihr tätigen Menschen schlägt.

Hinweise für Pensionäre

Im Interesse einer Verbundenheit zur Hütte können auch Pensionäre monatlich unsere Werkszeitung „Hüttenpost“ erhalten. Dieselbe gelangt ab 15. eines jeden Monats in den Torhäusern 2, 5, 6 und 8 sowie 12 (für Ho Mei Nord) zur Ausgabe.

Belohnung

Dem Belegschaftsmitglied B. wurde für die Mithilfe bei der Aufklärung eines Diebstahls DM 10,— als Belohnung zuerkannt.

Dank für Ehrungen

Für die uns aus Anlaß unseres 50jährigen Dienstjubiläums erwiesenen Ehrungen und Geschenke sprechen wir der Direktion, der Betriebsvertretung, den Vorgesetzten und Arbeitskameraden wie auch der Jubilarenvereinigung und dem MGV „Frohsinn“ unseren herzlichen Dank aus.

Gerhard Flöth (Feinstraßen)
Hermann Lohmann (Mech HW)

Hiermit sage ich dem Vorstand, der Betriebsvertretung, allen Vorgesetzten und Arbeitskameraden sowie dem MGV „Frohsinn“ für die mir anläßlich meines 40jährigen Arbeitsjubiläums dargebrachten Glückwünsche und Aufmerksamkeiten meinen herzlichsten Dank.

Paul Stüben (MB Thomaswerk II)

Zu meinem goldenen Arbeitsjubiläum, das ich wenige Wochen nach meinem Ausscheiden bei der Hütte begehen durfte, sind mir von allen Seiten, die mir jahrelang nahestanden, Glückwünsche und Ehrungen zuteil geworden, wofür ich hiermit herzlich danke.

Johann Wingender (Krafthaus F)

Aufrichtigen Dank sage ich der Direktion, der Betriebsvertretung, den Vorgesetzten und allen Mitarbeitern für die mir anläßlich meines 40jährigen Arbeitsjubiläums entgegengebrachten Ehrungen und Aufmerksamkeiten.

Theodor Geis (Walzwerke)

DANKSAGUNGEN

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes sage ich hiermit allen Vorgesetzten und Arbeitskameraden vom Maschinenbetrieb Thomaswerk 2, insbesondere auch dem Werksgesangsverein „Frohsinn“ für die feierlichen Abschiedsgesänge am Grabe meinen aufrichtigen Dank.

Duisburg-Meiderich, im Mai 1952
Auf dem Damm 9

Wilhelmine Sewing

Für die uns erwiesenen Zeichen der Anteilnahme beim Verlust meines lieben Mannes und unseres guten Vaters sagen wir allen Beteiligten, insbesondere den Vorgesetzten und Arbeitskameraden der Abt. Hochofen (Möllerung) unseren innigen Dank.

Duisburg-Laar, im Mai 1952
Thomasstraße 10

Frau Wwe. Veronika Scheida
und Kinder

Für die aufrichtige Teilnahme, rege Beteiligung, Kranz- und Geldspende bei dem so schmerzlichen Verlust meines lieben Mannes, unseres guten Vaters und Schwiegervaters, nicht zuletzt auch für die rege Beteiligung an der Beisetzung, sprechen wir dem Vorstand, der Betriebsvertretung wie auch den Vorgesetzten und Arbeitskameraden des Elektro-Betriebes Hochofen unseren tiefempfundenen Dank aus.

Duisburg-Meiderich, im Mai 1952
Brahmsstraße 6d

Frau Wwe. Grete Brockmann
und Kinder

Für die herzliche Teilnahme und Kranzspenden beim Heimgang meines lieben, guten Mannes, unseres treusorgenden Vaters, Schwiegervaters und Großvaters sowie für starke Beteiligung beim letzten Geleit sagen wir dem Vorstand, allen früheren Vorgesetzten und Arbeitskameraden der Blockstraßen I und II und der Fertigstraßen 4 und 4a unseren aufrichtigsten Dank.

Duisburg-Laar, im Mai 1952
Friedrich-Ebert-Straße 72

Frau Wwe. Johanna Viefhaus
und Kinder

UNSERE JUBILARE

35 Belegschaftsmitglieder unseres Werkes können in diesem Monat ihr Dienstjubiläum begehen.

Es blicken zurück auf:

40 JAHRE

Wilhelm Drüen	Scherenmaschinist	Blockstraße II	am 4. Mai
Johann Heisig	Chemotechniker	Labor	" 8. Mai
Johann Brink	Ankerwickler	El HW	" 10. Mai
Paul Braun	Dreher	MB Ho Mei Nord	" 20. Mai
Hermann Bartsch	Schlosser	Th.-Schlackenmühle	" 22. Mai
Paul Pohl	Maschinist	MB Ho Mei Nord	" 22. Mai

25 JAHRE

Wilhelm Lemm	Feuerwehrmann	Werkschutz	" 1. Mai
Albert Baude	Möllerzubringer	Hochofen	" 2. Mai
Vinzenz Szaranek	Sintereiarbeiter	Ho Mei Nord	" 3. Mai
Heinrich Biefang	Elektriker	El Betrieb	" 4. Mai
Silvester Cierpka	Pfannenmaurer	Martinwerk 1	" 4. Mai
Hermann Dieker	Eisenfahrer	Martinwerk 2	" 4. Mai
Friedrich Schauenberg	Hebetischführer	Walzwerk-Str. 4a	" 6. Mai
Max Wiechert	Pförtner	Werkschutz	" 6. Mai
Hermann Gerritz	Maschinist	El Betrieb	" 10. Mai
Heinrich Kost	Erzlagerarbeiter	Ho Mei Nord	" 10. Mai
Nikolaus Rauen	Kranführer	MB Krafthäuser	" 10. Mai
Eduard Müller	Hilfsschlosser	MB Schmalspur	" 11. Mai
Richard Totz	Füller	Ho Mei Nord	" 12. Mai
Josef Blascyk	Walzmotorführer	El Betrieb	" 16. Mai
Wilhelm Kessler	Plattenmaurer	Martinwerk 1	" 16. Mai
Leo Kulick	Wassermann	Ho Mei Nord	" 16. Mai
Josef Peters	Kranführer	MB Straße 3a	" 16. Mai
Otto Pauers	Scherenmann	Blockstraße 2a	" 17. Mai
Leopold Gläsel	Konvertermann	Thomaswerk	" 19. Mai
Otto Sczesny	Konvertermann	Thomaswerk	" 20. Mai
Alexander Rutkowski	Eisenfahrer	Martinwerk 2	" 21. Mai
Wilhelm Schelp	Wassermann	Hochofen	" 21. Mai
Friedrich Schiersch	Feuerwehrmann	Werkschutz	" 21. Mai
Johannes Meyer	Walzmeister	Walzw.-Str. 1	" 22. Mai
Friedrich Süssmuth	Sintereiarbeiter	Ho Mei Nord	" 22. Mai
Ernst Laue	Vorarbeiter	Magazin	" 23. Mai
Otto Nemitz	Schmied	Mech HW	" 25. Mai
Paul Teuber	Platzarbeiter	Ho Mei Nord	" 26. Mai
Walter Seeger	Schlosser	El HW	" 29. Mai

Allen Jubilaren entbieten Vorstand und Betriebsvertretung die herzlichsten Glückwünsche. Sie verbinden damit den aufrichtigen Dank für ihre erwiesene langjährige Berufstreue.

UNSERE TOTEN

Im vergangenen Monat haben wir das Ableben von fünf Arbeitskameraden zu beklagen und zwar:

Johann Buchholz
Schmierer (Masch Betrieb)
54 Jahre alt, nach 6jähriger Tätigkeit

Reinhold Kurzke
Maschinist (Masch Betrieb)
22 Jahre alt, nach 5jähriger Tätigkeit

Ferdinand Geuenich
Zurichter (Walzwerke)
68 Jahre alt, nach 24jähriger Tätigkeit

Heinrich Neuhaus
Konvertersteuermann (Thomasw.)
58 Jahre alt, nach 28jähriger Tätigkeit

Max Schimanski
Wachmann (Werkschutz)
48 Jahre alt, nach 12jähriger Tätigkeit

Ehre ihrem Andenken!



MITTEILUNGSBLATT DER HÜTTENWERKE RUHRORT-MEIDERICH AG.

3. Jahrgang

1. Juni 1952

Nummer 10

Die Feinstraßen

Am Ende in der Reihe der reinen Produktionsbetriebe stehen die Feinstraßen; die Straße 1R auf der Ruhrorter Seite und die Straße 1a und 3a auf der Meidericher Seite. Die bis 1944 zeitweise betriebene Straße 2a ist durch Bomben derartig zerstört, daß mit ihrer Wiederinbetriebnahme nicht mehr zu rechnen ist.

Nach dem Gesichtspunkt der Walzenabmessungen zählen die Straßen 1R und 1a zu den Feineisenwalzwerken und die Straße 3a zu den Mitteleisenwalzwerken. Eine weitere Unterscheidung ergibt sich auf Grund der Bauart und Anordnung der Walzgerüste sowie der Durchmesser der Fertigwalzen.

Die Erzeugnisse der Feinstraßen sind Stabstahl, Formstahl und Oberbaumaterial. Während die Straßen 1a und 1R fast ausschließlich Stabstahl walzen, schließt das Walzprogramm der Straße 3a außerdem Formstahl und Oberbaumaterial in sich. Die Erzeugnisse dieser Straßen sind Fertigerzeugnisse, d. h. sie unterliegen keinem weiteren Walzprozeß, sondern werden in der erzeugten Form bzw. nach geringfügiger Kalt- oder Warmbearbeitung verwandt. Damit sind die Anforderungen, die an das Erzeugnis der Feinstraßen gestellt werden, eindeutig festgelegt. Das Walzgut muß neben der chemischen Zusammensetzung in seinem Profil und seiner äußeren Beschaffenheit genau festgelegten Vorschriften entsprechen. Kleine Abweichungen in der Breite, Höhe oder im Durchmesser sind nur in dem Maße zulässig, wie sie die vorgeschriebenen Toleranzen, die z. T. sehr gering sind, nicht über- oder unterschreiten.

Kurze Beschreibung der einzelnen Straßen und ihre Arbeitsweise.

Die Feinstraße 1R gliedert sich in eine zweigerüstige Vorstraße und eine siebengerüstige Fertigstraße. Die Gerüste der Vorstraße sind Trio-Gerüste (3-Walzen-Gerüste) und die der Fertigstraße

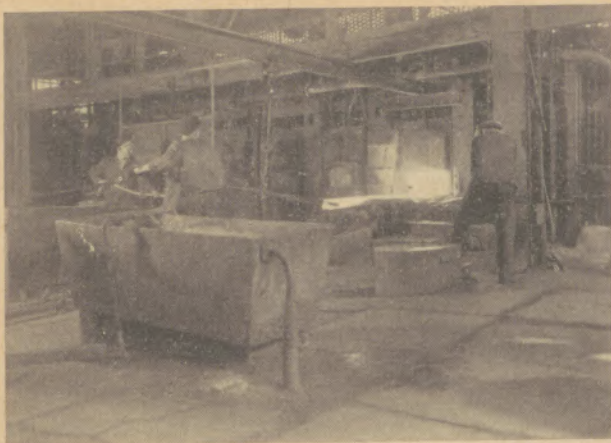
Duo-Gerüste (2-Walzen-Gerüste). Der Vorstraße ist ein Zunderbrechergerüst vorgelagert. Hinter der Straße liegt ein doppelseitiges Warmbett von 60 m Länge, auf dem die Walzstäbe abkühlen, um anschließend auf zwei Scheren auf die bestellte Länge geschnitten zu werden. Außerdem sind zwei Haspeln aufgestellt, auf denen Rund- und Flachstahl zu Ringen gehäpelt werden können. Vor der Straße steht ein Stoßofen, der die 7,5 m langen Knüppel von 50 und 60 mm Stärke auf die erforderliche Walztemperatur erwärmt. Der Antrieb der Straße erfolgt durch Elektromotoren. Die Straße wurde 1912 in Betrieb genommen. Der Walzendurchmesser des Fertigerüstes beträgt ungefähr 280 mm, wonach die Straße auch 280er Straße genannt wird.

Das Walzprogramm der Straße erstreckt sich auf Rundabmessungen von 8 bis 22 mm und Vierkantabmessungen von 8 bis 20 mm sowie auf kleine Flachstahlabmessungen.

In der Vorstraße werden die Walzstäbe durch sog. Umführungen von Kaliber zu Kaliber geführt, während dagegen in der Fertigstraße nur die Quadrate, das sind die Stäbe, die hinter der Straße laufen, von Gerüst zu Gerüst mechanisch umgeführt werden und die Ovale, die vor der Straße laufen, durch Umwalzer von Hand umgewalzt werden müssen, um eine gute Einführung der Stäbe in die Walze zu gewährleisten.

Die Höchstleistung erreicht die Straße bei Rundstahl von 16 mm ϕ und beträgt ungefähr 40 t/Std.

Wesentlich anders ist die Feinstraße 1a gebaut. Sie ist eine halbkontinuierliche Straße und besteht aus einer achtgerüstigen kontinuierlichen Vorstraße, einer Fertigstraße mit vier nebeneinanderliegenden Gerüsten und einer weiteren Fertigstraße mit 2 Gerüsten. In der Vorstraße sind die acht Gerüste hintereinander angeordnet, so daß der Walzstab in einer Richtung durch die acht Gerüste läuft. Sämtliche Gerüste der Straße sind Duo-Gerüste. Der Durchmesser der Walzen der ersten Fertigstraße



Ofenleute an Straße 1a

beträgt 290 mm und der der zweiten Fertigstraße 200 mm. Hinter der Straße liegt ein 90 m langes Warmbett und eine Schere. Als Einsatz dienen Knüppel von 90 bis 120 mm Stärke, die in zwei Stoßöfen erwärmt werden. Die Vorstraße sowie die erste Fertigstraße werden durch eine Gasmachine angetrieben, während die zweite Fertigstraße, die nur bei kleinen Flachabmessungen mitläuft, einen eigenen elektrischen Antrieb hat. Die Straße wurde 1904 von der amerikanischen Firma Morgan geliefert und 1905 in Betrieb genommen. Dieser Aufbau der Straße mit einer achtgerüstigen kontinuierlichen Vorstraße war für die damaligen Verhältnisse sehr fortschrittlich. Bei heutigen Neubauten derartiger Walzenstraßen werden sämtliche Gerüste der Straße hintereinander, also kontinuierlich angeordnet. Die wesentlichen Merkmale der kontinuierlichen Straßen sind hohe Walzengeschwindigkeit, große Leistung, geringer Leutebedarf, gleichmäßige Walztemperatur auf der gesamten Länge der Walzader. Derartige Stabeisenstraßen sind jedoch in Deutschland noch nicht gebaut worden.

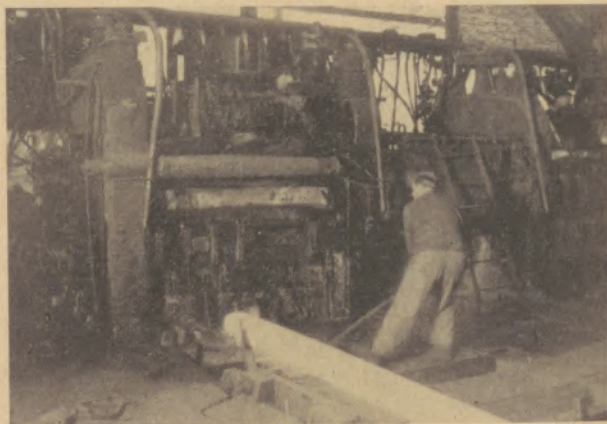
Das Walzprogramm der Straße 1a ist vielseitiger als das der Straße 1R. Es umfaßt Rundstahl von 18 bis 32 mm, Vierkantstahl von 13 bis 28 mm, gleichschenklige und ungleichschenklige Winkel, T-Eisen und Flachstahl von 16 bis 65 mm Breite sowie verschiedene Laschenprofile.

Während in den ersten acht Gerüsten keine Handarbeit erforderlich ist, werden sämtliche Stiche von und hinter den Fertigstraßen durch Umwalzer von Hand umgeführt. Die höchste Stundenleistung beträgt ungefähr 40 t. Trotz des hohen Alters ist die Straße heute noch sehr leistungsfähig.

An der Straße 3a sind Vor- und Fertigstraße gestaffelt angeordnet und zwar die Vorstraße mit zwei nebeneinanderliegenden Trio-Gerüsten und die Fertigstraße ebenfalls mit zwei Trio-Gerüsten. Der Durchmesser der Fertigwalze beträgt 560 mm. Wegen der Schwere der zu walzenden Profile ist diese Straße mit Trio-Gerüsten versehen. Hierbei erfolgt der Anstich zwischen Unter- und Mittelwalze; hinter der Walze wird der Walzstab mittels Hebe- oder Wipptisch hochgehoben, so daß der rücklaufende Stab durch die Kaliber zwischen Mittel- und Oberwalze laufen kann. Der Antrieb von Vor- und Fertigstraße erfolgt durch Elektromotoren. Der Transport der Walzstäbe vor und hinter den Straßen wird durch Rollgänge bewerkstelligt, die auf Wa-

gen angebracht sind, die ihrerseits den Walzstab von einem Gerüst zum anderen fahren. Das Halbzeug, Vorblöcke von 160 bis 250 mm², wird in einem doppelseitigen Stoßofen erwärmt. Zwei weitere Stoßöfen stehen in Reserve. Nach dem Fertigstich gelangt das Walzgut über einen Rollgang zur Säge, die es auf Bestelllänge schneidet und zum Abkühlen auf ein Warmbett. Die Straße ist 1907 gebaut und durch Änderungen im Jahre 1924 auf den heutigen Zustand gebracht worden. Das Walzprogramm umfaßt Rund- und Vierkant von 50 bis 100 mm, Flachstahl von 60 bis 150 mm Breite, gleichschenklige und ungleichschenklige Winkel, T-Eisen, Träger NP 10-18, U-Eisen NP 8-16, Grubenschienen, Laschen, Schwellen und Spezialprofile. Die Leistung der Straße ist vom Gewicht des Fertigprofils abhängig und beträgt im Durchschnitt 25 t/Std. Während bei den Feinstraßen 1R und 1a die Einsatzgewichte festliegen, müssen bei der Straße 3a, namentlich bei Stabeisen, das in den unterschiedlichsten Längen bestellt wird, die Gewichte der einzusetzenden Vorblöcke vorher errechnet werden, um an der Säge einen möglichst geringen Schrottentfall zu haben.

Die Güte des auf Feineisen- und Profileisenstraßen erzeugten Walzgutes ist von vielen Faktoren abhängig. An erster Stelle muß hier die **Kalibrierung** genannt werden. Unter Kalibrierung versteht man, dem warmverformbaren Stahl in einer bestimmten Anzahl von Vorstichen eine Form zu geben — wobei der Querschnitt des Walzstabes von Stich zu Stich abnimmt —, so daß sich im Fertigstich das gewünschte Profil ergibt. Diese Formgebung ist wieder an ganz bestimmte Gesetze des Materialfusses im Walzspalt gebunden, die von den Walzdrücken, der Walzgeschwindigkeit, dem Walzenwerkstoff, der Zusammensetzung und der Temperatur des zu walzenden Materials abhängig sind. Außerdem muß bei der Kalibrierung berücksichtigt werden, daß bei Reparatur der Walzen die Kaliber wieder in der ursprünglichen Form eingedreht werden können. Arbeit des Walzenbauers ist es nun, die Walzen so in die Walzenständer einzubauen, daß die festgelegte Kalibrierung auch voll zur Auswirkung kommt. Hierzu bedient man sich der sog. Walzarmaturen, d. s. Walztische, Walzbalken, Ein- und Ausführungen, Abstreifer (Hunde) u.a.m. Außerdem muß auf gute Lagerung und Kühlung der Walzen geachtet werden. Während der Walzung müssen sämtliche Stiche laufend auf ihre Maßhaltigkeit



Vorwalzer an Straße 3a

kontrolliert werden. Die einzelnen Kaliber dürfen nicht zu voll und nicht zu leer arbeiten. Dabei ist zu beachten, daß die chemische Zusammensetzung und die Temperatur des Walzgutes das Profil wesentlich beeinflussen können. SM-Stahl, besonders in den härteren Qualitäten, breitet stärker als Thomasstahl, ebenso arbeitet kälteres Material stärker in die Breite, während wärmeres Material mehr in die Länge geht. Aus diesem Grunde muß eine gleichmäßige, der Güte des Stahles entsprechende Walztemperatur eingehalten werden. Dazu kommt noch, daß der Stab bei dünneren Abmessungen — namentlich an Straße 1R und 1a — infolge seiner großen Länge am Ende kälter wird als am Stabanfang. Diese Temperaturunterschiede fallen bei einem rein kontinuierlichen Walzverfahren nahezu gänzlich fort. Außerdem müssen die einzelnen Kaliber gut von Wasser umspült werden, damit keine Brandrisse entstehen können und sich kein Eisen im Kaliber festsetzen kann.

Wenn alle diese Umstände bei der Walzung beachtet und hohe Leistungen erzielt werden sollen, ist der volle Einsatz eines jeden Mitgliedes einer Walzmannschaft erforderlich; des Walzmeisters, der Umwalzer bzw. Walzer, der Ofenleute, der Einsetzer, der Walzenbauer sowie der Strecker. Die größte körperliche Arbeit wird jedoch von den Umwalzern der Straße 1a und 1R geleistet. Wenn z. B. 200 Knüppel in der Stunde gezogen werden, so heißt das, daß diese 200 Walzstäbe in der Stunde mit der



Umwalzer an Straße 1a

Zange geschnappt und umgewalzt werden müssen. Neben der Schwere der Arbeit dürfen auch die große Hitze und die Unfallgefahr nicht unbeachtet bleiben, die sich aus dem Arbeitsplatz des Umwalzers zwischen den laufenden Schlingen ergibt. Wenn auch bei modernen Straßen die körperliche Arbeit und die Größe der Walzmannschaft wesentlich eingeschränkt werden kann, so bleibt immer die handwerkliche Kunst, aus einem Knüppel oder Vorblock ein einwandfreies, in seinen Maßen genau vorgeschriebenes Profil zu walzen, bestehen, die nur in langjähriger Arbeit erlernt werden kann.

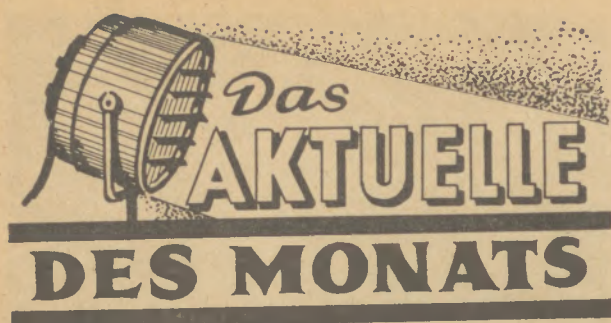
Dr. Krebs

„Kollege Achtlos!“



Wird er den schleichenden Gasen, in deren Bereich er sich leichtfertig ohne Gasschutzgerät begab, noch rechtzeitig entfliehen können?

Benutzt bei gasgefährdeten Arbeiten die Gasschutzgeräte!



Das AKTUELLE DES MONATS

Röntgenreihen- untersuchung 1952

Zum dritten Male wurde von der Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie die Röntgenreihenuntersuchung in unserem Werk für die gesamte Belegschaft durchgeführt. Wie bekannt, sollen diese Untersuchungen der Für- bzw. Vorsorge dienen. Von den 9640 Beschäftigten haben sich 7836 der Röntgenreihenbildaufnahme unterzogen. Leider ist auch in diesem Jahr der Personenkreis, der der Untersuchung ferngeblieben ist, in Höhe von 18 % immer noch beträchtlich.

Die von der Röntgenreihenbildstelle vorgeschlagenen Nachuntersuchungen — 222 — konnten erstmalig auf Grund des vom Werk angeschafften Röntgenapparates bei uns durchgeführt werden. Somit besteht bei den Werksangehörigen, die keine Nach-

richt erhalten haben, z. Z. keine Veranlassung, über ihren Gesundheitszustand der Lunge beunruhigt zu sein. Für die nächsten Röntgenreihenbildaufnahmen wäre es zu wünschen, daß die Belegschaft sich zu 100 % dieser unterziehen würde.

Es kann ferner mitgeteilt werden, daß die systematischen Untersuchungen der steinstaubgefährdeten Männer von seiten der Berufsgenossenschaft in Kürze beginnt und diese nach Lage des Wohnortes und Betriebes die Arztwahl zwischen Dr. Beermann, Barbara-Hospital, Hamborn, und Dr. Großhardt, Josefs-Hospital, Duisburg-Laar, treffen können. Die Benachrichtigungen zu den Untersuchungsterminen erfolgen von seiten der Abteilung Belegschaftswesen. Werksarzt Dr. Dr. Keller

Was wissen wir von der Lohnsteuer?

Unser Vater Staat benötigt Geld, und dies nicht in geringen Mengen. Diese altbekannte Tatsache merken wir besonders dann, wenn wir unseren Lohnstreifen betrachten. Daß insbesondere die Lohnsteuer in Deutschland zu hoch ist, hat das Wirtschaftswissenschaftliche Institut der Gewerkschaften durch einen interessanten, internationalen Steuerbelastungsvergleich offengelegt. In Deutschland zahlt danach ein Verheirateter mit einem Kind bereits bei einem Einkommen von 2000,— DM pro Jahr Lohnsteuer, in England aber erst bei 6000,— DM und in den USA erst bei einem Einkommen von 9000,— DM.

Mit welchem Recht der Staat diese Gelder einzieht und für welche Zwecke er sie verwendet, soll nicht Gegenstand dieser Betrachtung sein. Vielmehr wollen wir versuchen, einen Einblick in unsere Pflichten und insbesondere in unsere Rechte gegenüber dem Fiskus zu geben.

Wenn wir als Arbeitnehmer die gesetzliche Pflicht tragen, dem Staat Steuern zu zahlen, so haben wir aber auch das Recht, alle aus dem Gesetz sich ergebenden Vorteile bis zur Neige auszuschöpfen. Jedoch sollte man von aussichtslosen Anträgen, die nur unnötige Arbeit verursachen und falsche Hoffnungen erwecken, von vornherein Abstand nehmen. Die gesetzgebenden Körperschaften haben aber Steuergesetze geschaffen, die im höchsten Maße kompliziert sind. Speziell die Lohnsteuer ist wohl das Sorgenkind vieler Kolleginnen und Kollegen.

Unsere „Hüttenpost“ will nun versuchen, hier und in späteren Ausgaben einen leichtverständlichen, kurzgefaßten Überblick über das Lohnsteuerrecht

zu geben und zum anderen aktuelle Lohnsteuerfragen, die von Interesse sind, an Beispielen zu erläutern. Hier sollen auch die Termine für Lohnsteuerermäßigungsanträge besonders hervorgehoben werden, um die Vorteile, die uns der Gesetzgeber einräumt, rechtzeitig wahrzunehmen. Ferner können Zweifelsfragen, die besonderes Allgemeininteresse haben, an die Schriftleitung der „Hüttenpost“ eingesandt werden.

Die meisten Angestellten werden wohl im Lohnsteuerrecht zuhause sein. Wie steht es aber mit dem Arbeiter am Hochofen, an der Walzenstraße usw., der sich mit der Materie Lohnsteuerrecht nicht befassen kann? All diesen Kollegen wollen wir helfen. Nicht zuletzt sollen diese Beiträge auch als Einführung unserer Lehrlinge in das Lohnsteuerrecht dienen.

W. Liwerski

Lohnsteuerrecht

Begriff

Die Lohnsteuer stellt eine besondere Erhebungsform der Einkommensteuer der Lohn- und Gehaltsempfänger dar. Der Arbeitgeber hat die Lohnsteuer bei Zahlung des Arbeitslohnes durch Abzug einzubehalten und an das Finanzamt abzuführen.

Als Arbeitslohn gelten

alle Einnahmen, die dem Arbeitnehmer aus dem gegenwärtigen oder früheren Dienstverhältnis zufließen, z. B. Gehälter, Löhne, Gratifikationen, Tantiemen, Wartegelder, Ruhegelder, Witwen- und Waisengelder und andere Bezüge. Sachbezüge, wie namentlich Beköstigung, sind natürlich auch Teile des Arbeitslohnes.

Steuerfreie Einnahmen

sind in ausführlicher Form in dem § 3 des Einkommensteuergesetzes aufgezählt. Es handelt sich hier um Einkünfte, die aus sozialen Erwägungen von der Lohnsteuer frei bleiben. Eine nähere Erläuterung erübrigt sich hier wohl, da die Vergünstigungen schon der Arbeitgeber oder die entsprechenden Institutionen wahrnehmen, die diese Gelder auszahlen.

Als steuerpflichtiger Arbeitslohn

gelten die Bruttoeinnahmen minus Werbungskosten und Sonderausgaben.

Werbungskosten

Dieser Begriff bedarf einer genauen Klärung, da viele Kreise eine falsche Vorstellung davon haben. Das Gesetz sagt: „Werbungskosten sind Aufwendungen zur Erwerbung, Sicherung und Erhaltung der Einnahmen.“ Mit anderen Worten, Werbungskosten sind alle Aufwendungen des Arbeitnehmers, die ihm in der Ausübung seines Dienstes erwachsen. Daraus ist zu folgern, daß die Abgrenzung der Werbungskosten von den nicht abzugsfähigen Ausgaben der privaten Lebensführung bei der Beurteilung, ob es sich um Werbungskosten handelt oder nicht, besonders bedeutsam ist. Es muß also immer ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen den Werbungskosten und dem Arbeitsverhältnis bestehen.

Es ist ja nun allgemein bekannt, daß ohne Einzelnachweis jedem Arbeitnehmer Pauschalbeträge für Werbungskosten in Höhe von 26,— DM monatlich (jährlich 312,— DM) zustehen. Dieser Betrag ist in der Lohnsteuertabelle bereits berücksichtigt, so daß alle nachfolgenden Einzelfälle von Werbungskosten nur für diejenigen von Bedeutung sind, deren gesamte Werbungskosten über 26,— DM monatlich liegen.

Hier nun die wichtigsten Werbungskosten in alphabetischer Reihenfolge:

Absetzung für Abnutzung

d. h. Verteilung der Anschaffungskosten auf die voraussichtliche Nutzungsdauer eines Gegenstandes (Abschreibung).

Dieser Fall tritt a) bei Fahrrädern und b) bei Kraftwagen ein.

Zu a): Hat sich z. B. ein Arbeitnehmer ein Fahrrad gekauft, das ausschließlich für Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte benötigt wird, so sind die Anschaffungskosten und die laufenden Reparaturen abzugsfähig. (Einzelnachweis erforderlich!)

Zu b): Auch die Aufwendungen für ein Kraftfahrzeug sind unter bestimmten Voraussetzungen als Werbungskosten abzugsfähig. Da aber für 99 % unserer Belegschaft dieser Fall nicht eintritt, ist von einer Erläuterung Abstand genommen worden, zumal der Raum hierfür nicht ausreicht.

Arztkosten

(Es handelt sich hier um Kosten, die nicht von einer Krankenkasse oder Berufsgenossenschaft übernommen oder vergütet werden.)

Arztkosten sind nur für typische Berufskrankheiten abzugsfähig. Als typische Berufskrankheiten kommen für unser Werk z. B. die Silikose (Steinstaublung) der Ofenmaurer und Vergiftungserscheinungen der Chemiker und der Gichtaufseher in Frage. Es muß sich hierbei also immer um Krankheiten handeln, die durch die berufliche Tätigkeit hervorgerufen werden und als Erkrankungsgefahren für alle diese Berufsangehörigen bestehen.

Sonstige Arztkosten können im Rahmen der „außergewöhnlichen Belastung“ geltend gemacht werden. (Siehe dort!) (Fortsetzung folgt.)



KURZBERICHTE

Chorgemeinschaft konzertierte

Der große Erfolg des Herbstkonzertes und der vielfach geäußerte Wunsch nach einer Wiederholung desselben bewog die Chorgemeinschaft der HRM, dem Wunsche durch Wiedergabe einer heiteren Chor- und Orchestermusik am Samstag, dem 10. Mai, in der Aula des Max-Planck-Gymnasiums, Folge zu leisten.

Das im ersten Teil leicht abgeänderte Programm war im zweiten Teil vornehmlich Johann Strauß gewidmet. Schon die ersten Weisen und Lieder schufen einen Kontakt zwischen Zuhörer und Ausübenden, der beide Teile nach und nach in heitere Beschwingtheit brachte und letztere zwang, ihr Bestes herzugeben. Höhepunkte des Abends waren „Ins Heu“ von Becker und die beiden Straußschen Walzer. Der nicht endenwollende Applaus des wiederum ausverkauften Hauses zeigte, daß die Programmgestaltung dem Geschmack des Publikums weitgehendst Rechnung getragen hatte.

Als Partner im Programm hatte das Hamborner Konzertorchester unter Leitung von Paul Gottschalk guten Anteil am Beifall und Erfolg.

Die Chorgemeinschaft der Hüttenwerke Ruhrort-Meiderich kann ihrer Aufgabe, Pflege des deutschen Liedgutes, in noch größerem Maße gerecht werden, wenn ihre Bemühungen die Unterstützung aller Bevölkerungskreise finden. An alle interessierten Angehörigen unserer Hütte ergeht deshalb die Bitte: Erwerbet die aktive oder passive Mitgliedschaft in einem unserer Werksgesangsvereine, MGV „Frohsinn“ der Werke Ruhrort-Meiderich oder MGV „Sangeslust“ Hüttenbetrieb e. V.“ R. Damm

Die Rundgußputzerei besucht Rhein. Röhrenw.

Schon länger war es der Wunsch der Belegschaft der Rundgußputzerei, die Rheinischen Röhrenwerke in Düsseldorf-Lierenfeld, bei denen die Verarbeitung des Materials erfolgt, das in unserer Rundgußputzerei verputzt wird, zu besichtigen.

So unternahmen dann unsere Kollegen am 8. Mai d. J. gegen Mittag eine solche Fahrt dorthin. Sie waren bei der Besichtigung von dem Eindruck der großen und weiten Hallen mit ihren Einrichtungen überwältigt. Es wurde ihnen die Verarbeitung vom Vormaterial bis zum fertigen Rohr gezeigt. Dieser Arbeitsvorgang war von einer Schnelligkeit, daß das Auge es mitunter gar nicht fassen konnte. Alle konnten sich auch von den schadhafte Stellen überzeugen, die entstehen, wenn einmal ein kleiner Riß im Block bleibt. Wenn auch das Gesehene in Wor-

ten nicht leicht wiederzugeben ist, so wird sich jeder Putzer, der an dieser Besichtigung teilnehmen konnte, mehr denn je seiner Pflicht bewußt sein. Nach Erkundigungen bei den Obleuten und Betriebsangehörigen ist das Werk 100%ig organisiert und 3000 Mann stark.

Die Rheinischen Röhrenwerke hatten es sich nicht nehmen lassen, die Teilnehmer nach der Besichtigung mit Speise und Trank zu bewirten. Für das ihnen Gebotene fand Herr Betriebsingenieur Duscha kurz vor der Abfahrt, die recht fröhlich verlief, Wortes des Dankes und der Anerkennung.

An dieser Stelle möchte auch die Belegschaft der Rundgußputzerei allen, die zur Ermöglichung dieser Besichtigung beigetragen haben, insbesondere den Herren Arbeitsdirektor Skrentny und Betriebschef Freund, den aufrichtigen Dank zum Ausdruck bringen.

Gerhard Weihofen



Die Arbeit im Juni

DER KLEINGÄRTNER

Im Juni stehen die Pflegearbeiten im Garten an erster Stelle. Auch können noch einige Gemüsesorten gesät werden, und zwar zu **Anfang des Monats**: Markerbse, Buschbohne, Stangenbohne, Möhre (früh), Kohlrabi (spät), Kopfsalat (Sommer), Porree (pflanzen), Rote Beete, Radieschen, Weißkohl (pflanzen) und Wirsing (pflanzen),

gegen **Mitte des Monats**:

Markerbse, Buschbohne, Möhre (früh), Kohlrabi (spät), Kopfsalat (Sommer), Porree (pflanzen), Rote Beete, Weißkohl (pflanzen) und Wirsing (pflanzen), und dem **Ende des Monats**:

Buschbohne, Möhre (früh), Kohlrabi (spät), Kopfsalat (Sommer), Porree (pflanzen), Rote Beete und Wirsing (pflanzen).

Wer selber für das nächste Jahr Steckzwiebeln ziehen will, säe Mitte bis Ende Juni Zwiebeln so dicht, daß sie nur Haselnußgröße erreichen.

An Blumen sind im Juni folgende 2jährige Blüher auszusäen:

Stiefmütterchen, Nelken, Vergißmeinnicht, Glockenblumen u. ä.

Zur Pflege des Gartens gehört wiederum **Hacken**, **Jäten**, **Gießen**, von dem schon im Vormonat die Rede war.

Ferner ist im Juni darauf zu achten, daß beim Blumenkohl, sobald die Blumen angesetzt haben, die äußeren Blätter eingeknickt werden, um die Blumen vor Sonnenstrahlen zu schützen.

Von den Tomaten sind sämtliche Seitentriebe fortlaufend zu entfernen, und zwar am besten frühzeitig, ausknipsen, nicht mit dem Messer schneiden. Bei Schwarzwurzeln, auch Kohlrabi, Möhren und Zwiebeln sind auftretende Blütentriebe herauszuschneiden.

Wenn die Dicke Bohnen in voller Blüte stehen, ist

es günstig, die Spitzen abzuschneiden; damit geht die Kraft in die Schoten und den Linsen werden die zarten Spitzen als bevorzugte Fraßstellen genommen. Vom Kürbis sind alle Ranken, die keine Früchte angesetzt haben, abzuschneiden. Kürbis ist für eine Jauchegabe dankbar.

Bei Rhabarber sind die Blüten rechtzeitig auszuberechen. Nach Abschluß der ersten Aberntung ist eine gute Düngergabe angebracht. Günstig ist eine Jauchegabe (bei regnerischem Wetter) und das Abdecken mit verrottetem Stallmist.

Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß das Abdecken der Zwischenreihen bei Erbsen, Bohnen, Kohlsorten, Obstgehölzen mit Kompost oder feinkrümeligem Torf — nach vorherigem Auflockern des Bodens — die Erde vor dem Austrocknen bewahrt und besonders bei Verwendung von Torf für längere Zeit Hacken und Jäten erspart.

Soweit noch nicht geschehen, sind Schwarzwurzeln, Möhren, Zwiebeln, Rote Beete u. ä. zu verziehen. Abgeblühte Rosen sind zu entfernen, da die sonst einsetzende Samenbildung den nachfolgenden Blüten Kräfte entzieht.

Bei Obstbäumen und -sträuchern sind die Wurzel- ausschläge zu entfernen. Auch achte man auf die Triebspitzen, die gerne vom Ungeziefer befallen werden. Entweder sind diese sofort zu behandeln und evtl. wiederholt mit E-605-Staub oder anderen Bekämpfungsmitteln zu bestäuben oder mit E-605-Folidol o. a. zu bespritzen. Befallene Spitzen sind abzuschneiden und zu **verbrennen**.

Wenn so der Garten durch Pflege und sachgemäße Bearbeitung ein Schmuckkästchen an Ordnung und Gedeihen ist, wird er dem Kleingärtner eine Quelle der Freude sein. Die jetzt laufend anfallenden Ernten bringen zudem den Preis für seinen Fleiß.

Das nützliche, aber gefährliche Gas

Von Regierungsgewerberat Dipl.-Ingenieur Zweiling

Ein Gasunfall in der Dolomitanlage, dem unser Arbeitskollege Johann Buchholz am 6. April 1952 zum Opfer fiel, gibt Veranlassung, zu höchster Vorsicht aufzufordern. Wir haben den für unseren Betrieb zuständigen Gewerbeaufsichtsbeamten gebeten, aus seinen reichen Erfahrungen heraus nochmals die Gefahren der Gase, die Mittel zum Schutz und die Gegenmaßnahmen bei Gasvergiftungen zusammenzufassen.

Sicherheitsingenieur Matern

In keinem Betrieb werden die Gase, die Kohlenoxyd enthalten, so dringend benötigt, wie in den Hüttenwerken. Hochofen-, Koks- und Generatorgas sind nützliche Helfer. Die sog. Gichtgase, die aus dem obersten Teil des Hochofens entweichen, enthalten mehr als 30 Raumteile Kohlenoxyd. Früher ließ man dieses Gas aus dem damals offenen Ofen entweichen, wo es in die Luft strömte und mit großer Flamme verbrannte. Jetzt zündet man nur noch am Ende einer Leitung das Gas an, das man nicht verwenden kann. Im allgemeinen läßt man jedoch das kostbare Gut nicht mehr ausströmen, sondern man verwendet das Gas, das in besondere Leitungen geführt wird, zu den verschiedensten Zwecken; zunächst zur Erwärmung der im Hochofen benötigten Luft in den Winderhitzern. In den Gasmaschinen, welche die Gebläse und die übrigen Maschinen treiben, wird das Gichtgas als Brennstoff benötigt. Außerdem dient es aber zur Erwärmung von Tieföfen, Trockenöfen in den Gießereien und Dolomitanlagen u.a.m.

Kohlenoxyd (CO) bildet sich neben Kohlensäure (CO₂) bei jeder Verbrennung. Es ist daher im Kohlendunst bei Heiz- und Trockenöfen, Koksöfen, Ringöfen der Ziegeleien, Feldschmieden, in Brandgasen, im Rauch der Feuerungen und in den Auspuffgasen der Explosionsmotoren vorhanden. Ferner enthalten sämtliche in der Industrie verwendeten Gase Kohlenoxyd, so Hochofengas (mehr als 30 % CO), Generatorgas 28 % CO) und Leuchtgas 8 % CO).

Kohlenoxyd ist nur für sich allein farb-, geruch- und geschmacklos. Sein Vorhandensein ist daher durch keinerlei Anzeichen bemerkbar, was es besonders gefährlich macht. Bei der Verbrennung vereinigt es sich mit dem Sauerstoff der Luft zu Kohlensäure.

Im menschlichen Körper macht Kohlenoxyd das Blut zum Sauerstofftransport unfähig. Es braucht nur in ganz geringen Mengen in der Luft enthalten zu sein, um bei der Atmung ins Blut einzudringen und den Sauerstoff zu verdrängen. Das mit Kohlenoxyd gesättigte Blut ist aber nicht mehr imstande, seine Aufgabe, an die Gewebe Sauerstoff abzugeben, zu erfüllen. Vergiftungserscheinungen können bereits bei einem Gehalt von 0,01 bis 0,02 % CO in der Luft auftreten, wogegen ein Gehalt von 0,1 bis 0,25 % bereits ernstliche Erkrankungen hervorrufen kann. In derartigen Fällen kann nur sofortige Hilfe Rettung bringen. Es kommt dann zu heftigen Krämpfen, die Atmung wird unregelmäßig und setzt bei noch schlagendem Herzen (Scheintod) aus.

Enthalten jedoch die eingeatmeten Gase größere Mengen CO, so tritt der Tod unter Stillstand der Atmung nach wenigen Atemzügen ein.

Haben die Wiederbelebungsversuche, die sofort an einem gasfreien Ort aufgenommen werden müssen, Erfolg gehabt, so bilden sich die Krankheitserscheinungen im allgemeinen schnell zurück. Allerdings können Kopfschmerzen und Brechreiz einige Wochen anhalten. Meistens aber können die betreffenden Arbeitskollegen schon nach kurzer Zeit ihre Arbeit wieder aufnehmen.

Die Kohlenoxydvergiftungen sind als Berufserkrankungen auf Grund des Gesetzes vom 16. Dezember 1936 anerkannt.

(Fortsetzung folgt.)



Personalien

Auf Vorschlag des Vorstandes wurden durch den Aufsichtsrat unserer Gesellschaft mit Wirkung vom 1. April 1952 folgende Ernennungen ausgesprochen:

Oberingenieur Ernst Goebel

zum Betriebsdirektor (Stahlwerke)

Oberingenieur Hans Steinmetz

zum Betriebsdirektor (Masch.-Abt.)

Betriebschef Heinz Höfges (Thomaswerk 2)

zum Oberingenieur und Betriebschef der Thomaswerke



WER

DENKT MIT?

Verbesserungsvorschläge:

Einsparung von Reparaturstunden

Der Betr Wirt wurde ein Verbesserungsvorschlag des Schlossers Walter **Burg**, Mech HW, eingereicht.

Gegebenheit

Die auf der Leitspindel gleitende Ritzelbüchse des Supports der Walzenschärfbank (Walzendreherei 2b) wurde nach der zuletzt üblichen Ausführung durch einen Nasenkeil geführt. Als Halterung des Keiles wurde im Inneren des Supportgehäuses die Ritzelbüchse mit 2 M-10-Schrauben angeschraubt. Diese lösten sich jedoch beim Arbeiten der Maschine oft und fielen in die Ölwanne.

Beim Wechsel der verschlissenen Keile mußte der Support abgehoben und das Getriebe ausgebaut werden. Diese Arbeit nahm einen erheblichen Zeitaufwand in Anspruch.

Vorschlag des B.

Durch Einbau von 20 mm längeren Keilen, auf deren überstehendes Ende ein Nocken mit M-8-Versenksschraube aufgeschraubt wird, können die beiden M-10-Schrauben der Ritzelbüchse fortfallen. Da der Support nicht mehr ausgebaut werden braucht, ist das Auswechseln der Keile eine Arbeit von wenigen Minuten.

Stellungnahme

Der Vorschlag des B. ist an der Walzenschärfbank bereits ausgeführt worden und bewährt sich gut. Die eingepaßten Keile stützen sich mit der Innenfläche der Nase bzw. des Nockens an der eingesetzten Bronzebüchse ab und gewährleisten einen guten festen Sitz. Das Wechseln der Keile kann in viel kürzerer Zeit durchgeführt werden. Es wird somit ein größerer Aufwand an Reparaturstunden eingespart und ein längerer Ausfall der Drehbank vermieden.

Walter Burg erhielt für seinen Verbesserungsvorschlag eine Prämie von DM 30,—.

Kostenersparnis beim Verladen von ff-Material

Ein weiterer Verbesserungsvorschlag ging uns vom Meister **Zipprich**, ff-Mörtelfabrik, zwecks Überprüfung zu.

Gegebenheit:

Zum Mahlen von Ton, Steinen usw. steht in der ff-Mörtelfabrik ein Kollergang und eine Kugelmühle zur Verfügung. Das in der Kugelmühle gemahlene Material wird über ein Becherwerk in Verladebunker gefördert, wohingegen das vom Kollergang

anfallende Mahlgut über ein Becherwerk und eine Transportschnecke nur direkt in einen Waggon verladen werden kann. Andernfalls muß es neben der Schnecke auf dem Boden gelagert werden.

Bei einer Leistung des Kollerganges von 1,5 t/Std. und dem üblichen einschichtigen Betrieb wird das auf dem Kollergang gemahlene Material durch Standgelder der Waggonen oder durch die Handverladung vom Boden aus verteuert. Da außerdem das handverladene Material über das Becherwerk der Kugelmühle läuft, muß diese während der Verladezeit außer Betrieb gesetzt werden.

Vorschlag des Z.

Die zum Kollergang gehörende Transportschnecke wird durch ein Abfallrohr mit dem Becherwerk der Kugelmühle verbunden. Das auf dem Kollergang gemahlene Material gelangt durch diese Änderung gleichfalls in die Verladebunker.

Stellungnahme

Die Betr Wirt hat die nach dem Vorschlag bereits abgeänderte Anlage besichtigt und stellt fest, daß sie sich gut bewährt. Durch die Lagerung sämtlichen gemahlene Materials in Verladebunkern ist eine Beladung der Waggonen in kürzester Zeit möglich. Es können die bisher aufgetretenen Kosten für Wagenstandmiete und Handverladung eingespart werden.

Außer dem Vorteil, daß die Produktion der Kugelmühle während der Verladezeit nicht mehr unterbrochen werden braucht, hat sich wegen Fortfalls der Hand- und direkten Waggonverladung ein wesentlich staubfreier Betrieb ergeben. Durch die schnelle Verladung tritt auch bei ungünstiger Windrichtung ein wesentlich geringerer Materialabtrieb auf.

Der Verbesserungsvorschlag, der eine Reihe von Vorteilen aufzeigt, wurde mit DM 60,— prämiert.

Verwendung einer neuen Metallegierung

Schlosser Walter **Baumann**, Werkstatt 11, hat der Betr Wirt folgenden Verbesserungsvorschlag zur Begutachtung vorgelegt.

Gegebenheit

An den Spindeln der Steueraggregate für die Knüppelsenke Ofen I und II der Straße IIIa wurden bisher Bleimanschetten verwendet, welche eine Haltbarkeit von 3 bis 4 Wochen aufwiesen.

Vorschlag des B.

B. schlägt vor, statt der üblichen Bleimanschetten solche aus einer Blei-Weißmetallegierung zu verwenden. Das Mischungsverhältnis beträgt 4 Teile Blei und 1 Teil Weißmetall.

Stellungnahme

Der Vorschlag des B. ist durchaus brauchbar. Die vorgeschlagene neue Legierung ist in 2 Steueraggregaten bereits seit einem halben Jahre in Betrieb und hat sich gut bewährt. Im Gegensatz zu früher werden die neuen Manschetten in der eigenen Werkstatt erschmolzen und fertiggedreht. Durch die höhere Haltbarkeit dieser neuen Legierung sind geringerer Verschleiß und weniger Reparaturkosten gegeben.

Der Vorschlag des B. wurde mit 25,—DM prämiert.



Ergebnis der Betriebsratswahlen

Die Ergebnisse der am 7. Mai stattgefundenen Betriebsratswahlen lauten:

Werk Ruhrort-Meiderich

Stimmenbeteiligung: 89,2 %

1. Bongers, Heinrich	4 531 Stimmen
2. Köpp, Wilhelm	4 131 Stimmen
3. Mechmann, Johann	3 895 Stimmen
4. Steinacker, Otto	3 819 Stimmen
5. Neumann, Hermann	3 797 Stimmen
6. Sauerbier, Eberhard	3 773 Stimmen
7. Buchmüller, Hans	3 733 Stimmen
8. Gutmann, Johann	3 703 Stimmen
9. Lobemeier, Wilhelm	3 682 Stimmen
10. Schlüter, Helmut	3 657 Stimmen
11. Buchholz, Josef	3 587 Stimmen
12. Sweers, Arnold	3 577 Stimmen
13. Schwalm, Franz	3 576 Stimmen
14. Dietmann, Hans	3 462 Stimmen

15. Wolfers, Johann	3 334 Stimmen
16. Schröder, Jakob	3 248 Stimmen
17. Lembken, Maria	3 206 Stimmen
Der Vorsitzende Köpp	Die Beisitzer Schwalm Wolfers

Werk Hochofen Nord

Stimmenbeteiligung: 89,5 %

1. Späth, Johann	569 Stimmen
2. Blossy, Walter	485 Stimmen
3. Dedy, Jakob	198 Stimmen

Der Vorsitzende Lunkenheimer	Die Beisitzer Bohnes Urban
---------------------------------	-------------------------------

Die gewählten Kollegen danken allen für das ihnen geschenkte Vertrauen mit dem Versprechen einer engen Zusammenarbeit zwischen Betriebsrat und Belegschaft zum Wohle des gesamten Werkes.

Bongers Mechmann

Der Weg zur Gewerkschaft

Eine aufschlußreiche Untersuchung über die Gründe des Beitritts.

Die Mitgliederstatistik des DGB vom 31. Dezember 1951 weist die genaue Zahl von 5 980 298 aus. Ungebrochen ist die Werbekraft der einheitlichen Gewerkschaftsbewegung Deutschlands, denn nach den Vergleichszahlen vom 31. 12. 1950 (= 5 449 990) stießen im letzten Jahre mehr als eine halbe Million neuer Mitglieder zur deutschen Gewerkschaftsbewegung. Dennoch fragen sich mit Recht die organisierten Arbeitnehmer, warum häufig der Nebemann im Betrieb und in der Verwaltung noch nicht Mitglied der Gewerkschaft ist. „Durch unsere Opfer“, so sagt sich der Gewerkschaftler, „ermöglichen wir nicht nur für uns, sondern für viele Millionen anderer nichtorganisierter Menschen und ihre Familienangehörigen einen besseren Lebensstandard und eine bessere Stellung im Wirtschafts- und Gesellschaftsleben.“

Eine kürzlich vom Vorstand des DGB angestellte Untersuchung über den Weg der Gewerkschafter zu ihrer Bewegung zeigt deutlich, daß immer noch die persönliche Werbung durch den Vertrauensmann, durch den Kollegen im Betrieb die wirksamste für unsere Bewegung ist.

Ein recht großer Kreis von gewerkschaftlich organisierten Arbeitern, Angestellten und Beamten aller Berufe, aller Altersgruppen, in allen Teilen der Bundesrepublik und Angehörige beiderlei Geschlechts wurde darüber befragt, wie er den Weg zur Gewerkschaft gefunden habe. Hier ist

das Ergebnis der Auswertung unserer Untersuchung:

Einer Gewerkschaft schlossen sich an,

weil im Elternhaus die Zugehörigkeit zur Gewerkschaft als selbstverständlich angesehen wurde, und zwar beim Eintritt in den Beruf bzw. in die Beschäftigung:

16,8 v. H. der Befragten;

weil sie keine Außenseiter in einem gewerkschaftlich gut organisierten Betrieb sein wollten:

11,6 v. H. der Befragten;

durch eine direkte Aufforderung ihrer Arbeitskollegen am Arbeitsplatz:

41,9 v. H. der Befragten;

durch die Teilnahme an Betriebs- und Gewerkschaftsversammlungen, in denen sie zum Beitritt in die Gewerkschaften angesprochen wurden:

11,4 v. H. der Befragten;

wegen Streitigkeiten mit ihrem Arbeitgeber und infolge sozialer Mißstände in ihrem Betrieb oder in ihrer Betriebsabteilung:

12,1 v. H. der Befragten;

durch ein persönliches Erlebnis und infolge Unzufriedenheit mit den sozialen Verhältnissen auch außerhalb ihres Betriebes:

6,3 v. H. der Befragten.

Das Ergebnis der vom Bundesvorstand veranstalteten Umfrage zeigt, daß nahezu die Hälfte aller Befragten ihre Mitgliedschaft bei der Gewerkschaft auf die direkte Aufforderung durch Arbeitskollegen zurückführte. Dies ist ein wertvoller Fingerzeig für alle Gewerkschaftsmitglieder und für alle Gewerkschaftsvertrauensleute.

Hier klingt wider das Hohelied auf den gewerkschaftlichen Vertrauensmann.

Er ist es, dem das stärkste Mittel der Werbung um den Unorganisierten in die Hand gegeben ist. Er ist der Arbeitskollege des Unorganisierten. Er ist ihm Vorbild im Beruf und am Arbeitsplatz, und von seiner direkten Ansprache und von seinem Beispiel hängt es in erster Linie ab, ob der noch nicht zur Gewerkschaft Gehörende den Weg zur Gemeinschaft findet. Überhaupt ist

das gewerkschaftliche Vorbild der stärkste Magnet,

der die noch Abseitsstehenden in die Reihen der Gewerkschaften bringt. Denn sowohl die Tradition aus der Familie heraus, als auch der gewerkschaftlich gut organisierte Betrieb und die direkte Aufforderung durch den Nebenmann, wie auch das Erlebnis in Betriebs- und Gewerkschaftsversammlun-

gen, sie alle fallen unter den großen Sammelbegriff, daß die Gewerkschaft und der gewerkschaftliche Vertrauensmann es selbst sind, die durch ihr Wirken den Unorganisierten aus seiner Isolierung und Einsamkeit lösen und in die Gemeinschaft hinein führen. Die auf diese Art und Weise und auf diesem Wege gewonnenen Menschen machen 81,7 % aller Gewerkschaftsmitglieder aus. Die Umfrage macht eindeutig klar, daß das gute Gewerkschaftsmitglied und der ausgezeichnete Funktionär zugleich die besten Werber für die Idee und für die Gewerkschaft selbst sind.

Wir wollten dieses sehr aufschlußreiche Ergebnis den gewerkschaftlich organisierten Mitgliedern und Vertrauensleuten nicht vorenthalten. Möge es ihnen Ansporn sein, sowohl im Betriebe selbst, als auch im Nachbarbetrieb, den Nächsten in die Gemeinschaft der Gewerkschaften zu rufen und zum Mitarbeiter und damit zum Mitstreiter zu gewinnen. „Wir sollten uns daher davor hüten, in der großen und lauten Werbetrommel, in Flugblättern und Plakaten in erster Linie die Mittel zu sehen, um neue Mitglieder zu gewinnen.“

Vorstehenden Artikel haben wir dem Informationsblatt des DGB, „Die Quelle“, entnommen.

ZWEI VETERANEN DER ARBEIT

Der Monat Juni weist 2 Jubilare auf, die auf ihr 50jähriges Arbeitsjubiläum bei unserer Hütte zurückblicken können. Es sind dies Meisterstellvertreter Josef Balke vom MB Blockstr. II und Schlosser Wilhelm Hannesen vom MB Hochofen Meiderich Nord.

Josef Balke ist ein gebürtiger Meidericher und hat bereits am 9. März d. J. sein 70. Lebensjahr vollendet. Nach Beendigung seiner Lehrzeit im Schlosserhandwerk begann er 1900 seine Tätigkeit auf unserer Hütte in der zum Hammerwerk und Bandagenwalzwerk sowie zu den Knüppel-, Block- und Schienenstraßen gehörenden Reparaturwerkstatt. In der darauffolgenden Zeit durfte er den Neubau unseres Werkes auf der Meidericher Seite

Im Verein mit seiner Gattin das häusliche Glück im trauten Heim am Rande des Meidericher Stadtparks teilend, wünschen wir dem noch rüstigen Jubilär einen angenehmen Lebensabend.

★

Wilhelm Hannesen, geboren am 17. Juni 1883, schloß zunächst eine dreijährige Lehrzeit bei der August-Thyssen-Hütte in Hamborn ab. Anschließend wurde er als Maschinenschlosser im Walz-



miterleben. 1912 wurde er Vorarbeiter an der Universalstraße, die im Jahre 1928 abmontiert wurde. Nachdem er seit 1936 als Schichtführer wirkte, übte er in den letzten 7 Jahren seine Tätigkeit als stellv. Meister im MB Blockstraße II aus. Balke schied infolge seines hohen Alters, von seinen Mitarbeitern hoch geschätzt, am 29. Februar 1952 aus unseren Diensten.



und Thomaswerk der ATH. beschäftigt. Rund 30 Jahre war er bis 1946 als Vorarbeiter im MB Walzwerke der ATH. tätig, wo er noch einen Teil der durchgeführten Demontage miterleben mußte. Die letzten Tätigkeitsjahre verbrachte Hannesen als Maschinenschlosser in der Sinteranlage unseres Werkes Hochofen Meiderich Nord.

Der Jubilar, der keine Krankheit kannte, erinnert sich noch sehr gut der früher vielfach ausgeübten Handarbeit, der vor dem ersten Weltkrieg noch mit Wasserdruck betriebenen Kräne und sonstigen maschinellen Anlagen. H. war in den Jugendjahren ein eifriger Turner. Auch gehörte er 40 Jahre der Betriebsfeuerwehr an. Zu seiner Lieblingsbeschäftigung zählt die Pflege der Literatur. Auch ihm, mit dem sich stets ein gutes Verhältnis zu den Arbeitskameraden verband, wünschen wir für den Rest seines Lebensabends noch viele sonnige Tage.

Es danken:

Peter Jansen von der Grob- und Knüppelstraße 4 und 4a allen Vorgesetzten und Arbeitskameraden für die ihm durch den Verlust seiner Lohntüte zuteilgewordenen Spenden.

Mitteilungen

„Hüttenpost“ erscheint früher

Vielfachem Wunsche unserer Belegschaft entsprechend wird unsere Werkszeitung „Hüttenpost“ mit Wirkung ab 1. Juli d. J. gleich zu Beginn eines jeden Monats erscheinen. Eingänge von Beiträgen an die Schriftleitung können daher nur noch bis zum 15. eines jeden Monats berücksichtigt werden.

*

Philipp Jung vom Kleineisenbau dem Vorstand, der Betriebsvertretung, dem Jubilarenverein, den Vorgesetzten und Arbeitskollegen für die Glückwünsche, Geschenke und Ehrungen zu seinem goldenen Arbeitsjubiläum.

DANKSAGUNGEN

Für die aufrichtigen Beweise herzlicher Teilnahme und Kranzspenden beim Unglücksfall unseres lieben Sohnes sowie für die starke Beteiligung beim letzten Geleit sagen wir allen, besonders den Vorgesetzten und Arbeitskollegen der Krafthäuser und der Betriebsvertretung unseren aufrichtigen Dank.

Duisburg-Laar
Laarer Straße 23

Familie Erich Kurzke

Für das liebevolle Gedenken und alle Aufmerksamkeiten bei dem unerwarteten Tode meines lieben Mannes und unseres guten Vaters sagen wir der Direktion, der Betriebsvertretung, den Vorgesetzten und Arbeitskollegen des Masch.-Betriebes Thomaswerk II wie auch der Dolomitanlage unseren tiefempfundenen Dank.

Duisburg-Hamborn
Gottliebstraße 20

**Frau Wwe. Maria Buchholz
und Kinder**

Für die herzliche Teilnahme und Kranzspenden beim Heimgang meines lieben, guten Mannes, unseres treusorgenden Vaters, Schwiegervaters und Großvaters sowie für die uns überreichte Geldspende sagen wir dem Vorstand, allen Vorgesetzten und Arbeitskameraden der Mech. Hauptwerkstatt unseren aufrichtigen Dank.

Duisburg-Meiderich
Emmericher Straße 146

**Frau Wwe. Andreas Schönfeld
und Kinder**

Für die aufrichtigen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Heimganges meines lieben Gatten und unseres guten Vaters sagen wir den Vorgesetzten und Arbeitskameraden der Bauabteilung unseren innigsten Dank.

Duisburg-Laar
Arndtstraße 44

**Frau Wwe. Johann Evers
und Kinder**

Allen Vorgesetzten und Arbeitskollegen der Abt. Werkschutz spreche ich für die liebevolle Teilnahme zum schmerzlichen Verluste meines guten Mannes hiermit den aufrichtigen Dank aus.

Duisburg-Meiderich
Emmericher Straße 134

Frau Wwe. Rosa Schimanski

Aufrichtigen Dank sagen wir dem Vorstand, den Vorgesetzten und Arbeitskameraden der Abt. Hochofen für die uns beim Tode meines guten Mannes, unseres treusorgenden Vaters, Schwiegervaters und Großvaters erwiesene Teilnahme sowie für die starke Beteiligung beim letzten Geleit.

Duisburg-Meiderich
Katzbachstraße 27

**Frau Wwe. Maria Schamschies
und Kinder**

UNSERE JUBILARE

Im Monat Juni können 24 Belegschaftsmitglieder ihr Dienstjubiläum feiern.

Es blicken zurück auf:

50 JAHRE

(Siehe Bericht in dieser Ausgabe.)

Josef Balke	Vorarbeiter und Meisterstellvertr.	MB Blocktsr. II	am 2. Juni
Wilhelm Hannesen	Schlosser	MB Ho Mei Nord	" 3. Juni

40 JAHRE

Gerhard Helmink	Bürogehilfe	MB Feinstraßen	" 4. Juni
Dietrich Rahm	Hafenaufseher	Hochofen	" 8. Juni
Karl Semelink	Kranführer	MB Thomaswerk II	" 12. Juni

25 JAHRE

Johannes Duifhuis	Schlosser	EL HW	" 1. Juni
Johannes Schirok	Schweißer	MB Ho Mei Nord	" 7. Juni
Johann Theis	Kesselwärter	MB Krafthäuser	" 9. Juni
Wilhelm Jordan	Brückenhilfsmann	MB Nordhafen	" 11. Juni
Mathias Klein	Kranführer	MB Martinwerk II	" 13. Juni
Friedrich Fritzsche	Möllerarbeiter	Hochofen	" 14. Juni
Ludwig Woitaszek	Scherenmann	Walzwerk-Zur. I	" 15. Juni
Wilhelm Lehnén	Obermeister	Thomaswerk II	" 16. Juni
Johann Kreutzberg	Maurer	Bauabteilung	" 17. Juni
Hermann Neumann	Kollergangsarbeiter	Thomaswerk	" 19. Juni
Karl Bremm	Schlosserkol.-Führer	Mech HW	" 23. Juni
Emil Lucke	Obermeister	Blockstr. II	" 24. Juni
Franz Griesse	Zurichtungsarbeiter	Kleineisenbau	" 26. Juni
Paul Hanraths	Walzer	Walzwerk, Str. IIIa	" 26. Juni
Hermann Unterberg	Knüppelfahrer	Walzw.-Platz u. Kanal	" 26. Juni
Anton Klimek	Kranführer	MB Hochofen	" 28. Juni
Rudolf Koss	Koksfahrer	Ho Mei Nord	" 29. Juni
Wilhelm Wenz	Blockfahrer	Walzw.-Platz u. Kanal	" 30. Juni
Franz Witte	Handlanger	Bauabteilung	" 30. Juni

Vorstand und Betriebsvertretung entbieten allen Jubilaren die besten Glückwünsche, verbunden mit herzlichem Dank für erwiesene treue Dienste.

UNSERE TOTEN

Im vergangenen Monat haben wir das Ableben von sieben Arbeitskameraden zu beklagen und zwar:

August Dorn Anstreicher (Bauabteilung) 62 Jahre alt, nach 30jähriger Tätigkeit	Wilhelm Görtz Handlanger (Bauabteilung) 61 Jahre alt, nach 19jähriger Tätigkeit
Cornelius Mackenroth Stoffwärter (Stoffwirtschaft) 57 Jahre alt, nach 12jähriger Tätigkeit	Wilhelmus Peters Möllerzubringer (Hochofen) 68 Jahre alt, nach 29jähriger Tätigkeit
Johann Schamschies Schlackenarbeiter (Hochofen) 63 Jahre alt, nach 23jähriger Tätigkeit	Nikolaus Schneider Scherenmann (Walzwerke) 67 Jahre alt, nach 44jähriger Tätigkeit

Andreas Schönfeld
Werkzeugausgeber (Mech. HW)
63 Jahre alt, nach 29jähriger Tätigkeit

Ehre ihrem Andenken!